Breslauer Zeitung

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 71. Freitag den 24. März 1848.

Am Grabe der gefallenen Helden dem deutschen Berlin vom deutschen Breslau.

Der Glocken hehre Töne zu uns herüber wehn —
Sie künden uns im Sterben der Freiheit Auferstehn!

Da werden sie geborgen in kühler Erde Schooß,
Die unsre Tage machten so wahrhaft riesengroß!

Weint nicht, ihr Heldenmütter, um den geliebten Sohn!
Unsterblich grünt der Lorbeer als seines Scheidens Lohn.

Da mengt zur bittern Zähre die Freudenthräne sich,
Im Tode keimt das Leben — die Dämmerung entwich!

Auf ihren Gräbern prange des Deutschen Reichspanier;
Zu gleichem Opfer stehen auch wir gerüstet hier.

Bei diesen theuern Leichen reicht brüderlich die Hand
Zu wahrhaft fester Eintracht — die Deutsche nicht gekannt.

Heil, Deutschland! — Deinen Söhnen das Auge kühn verblich,
Doch draußen vom Kyffhäuser erhebt der Kaiser sich!

Was Arndt uns einst gesungen vom deutschen Vaterland,
Es ist zur Wahrheit worden durch Gottes starke Hand!

M. Rieck.

Breslau, den 23. März.

Die zur Verhandlung über die Anträge der Sicherheits-Kommission der Stadt Breslau nach Berlin gesendete Deputation, welcher sich in Berlin eine Deputation der Stadt Liegnitz angeschlossen, überreicht hiermit, als Resultat ihrer Unterhandlungen, das von Sr. Majestät dem Könige und dem verantwortlichen Ministerium gezeichnete, hier angeschlossene Programm über das künftige Verhältniß zwischen der Krone und dem Volke.

Die Deputation hat dem Könige und den Ministern gegenüber ihre Ueberzeugung dahin ausgesprochen, daß bei dem Andrange der Ereignisse das im angeschlossenen Programme gedachte Wahlgesetz sofort zu emaniren und nicht zuvor dem vereinigten Landtage vorzulegen sei, der bei der neuen Ordnung der Dinge unmöglich erscheint.

Die Deputation hofft, daß die bedeutenderen Kommunen des Staates ihre Stimmen in dieser Beziehung sofort abgeben werden, indem es hiervon abhängt, ob das auf Urwahlen gegründete Wahlgesetz dem vereinigten Landtage vorzulegen oder nicht.

Berlin, den 22. März 1848.

Abegg, geheimer Regierungs-Rath.
Simon, Stadtgerichts-Rath a. D.
Dr. Stein.
Kopisch, Kaufmann und Stadtverordneter.
Tschocke, Maurer-Meister und Stadtverordneter.
Hipauf, Pfefferküchler und Stadtverordneter.
Schreiber, Kaufmann und Stadtverordneter.
Siebig, Holzhändler und Stadtverordneter.
Linderer, Zahnarzt und Stadtverordneter.
Becker, Stadt-Rath.
Theinert, Stadt-Rath.
v. Weigel, Ritterguts-Besitzer.
Laßwitz, Kaufmann.

An
die städtischen Behörden von
Breslau.

Nachdem Ich eine konstitutionelle Verfassung auf den breitesten Grundlagen verheißen habe, ist es Mein Wille ein volksthümliches Wahlgesetz zu erlassen, welches eine auf Urwahlen gegründete, alle Interessen des Volkes, ohne Unterschied der religiösen Glaubensbekenntnisse, umfassende Vertretung herbeizuführen, geeignet ist, und dieses Gesetz vorher dem vereinigten Landtage zur Begutachtung vorzulegen, dessen schleunige Berufung Ich nach allen bisher Mir zugegangenen Anträgen, für den allgemeinen Wunsch des Landes halten muß. Diesem bisher kund gegebenen Wunsche des Landes würde Ich entschieden zuwiderhandeln, wenn Ich nach Ihrem Antrage das neue Wahlgesetz ohne ständischen Beirath erlassen wollte.

Sie werden daher, wie Ich zu Ihrer Loyalität vertraue, sich selbst überzeugen, und Ihre Committenten davon zu überzeugen wissen, daß Ich auf Ihren gedachten Antrag für jetzt, und so lange nicht der allgemeine Wunsch des Landes sich dem Ihrigen anschließt, nicht eingehen kann.

Der auf jene Weise zu bildenden neuen Vertretung Meines Volkes werden dann auch, Meinen bereits kund gegebenen Entschließungen entsprechend, Vorschläge über folgende Punkte vorgelegt werden:

1) über Sicherstellung der persönlichen Freiheit;
2) über freies Vereinigungs- und Versammlungsrecht;
3) über eine allgemeine Bürger-Wehr-Verfassung mit freier Wahl der Führer;
4) über die Verantwortlichkeit der Minister;
5) über die Einführung von Schwur-Gerichten für Strafsachen, namentlich für alle politische und Preßvergehen;
6) über die Unabhängigkeit des Richterstandes;
7) über die Aufhebung des eximirten Gerichtsstandes, der Patrimonial-Gerichtsbarkeit und der Dominial-Polizeigewalt.

Außerdem werde Ich demnächst das stehende Heer auf die neue Verfassung vereidigen lassen.

Berlin, den 22. März 1848.

Friedrich Wilhelm.

G. Arnim. Rohr. Gr. Schwerin. Arnim. Kühne.

An
die Deputirten der Städte
Breslau und Liegnitz.

Inland.

W **Breslau**, 23. März. Wir haben Wochen durchlebt, die wie manches Jahrhundert in die Wage der Geschichte fallen werden. Ihr Inhalt ist so gewaltig und groß, daß er sich erst nach und nach unseren Augen übersichtlich darlegen wird, wir erst nach längerer Zeit mit tiefer dringendem Blick ihn erkennen werden. — Der Orkan, welcher Frankreich durchbebt hat, hat das deutsche Volk, sonst so duldsam und besonnen, gewaltsam aufgerüttelt. Es hat sich erhoben nicht um Throne zu stürzen, sondern um Rechte zur Geltung zu bringen, die in seinem Bewußtsein schon längst lebendig gewesen; die ihm verheißen, vorenthalten; die ihm verbrieft, verkümmert und vernichtet worden waren. Es hat sich erhoben, mit einer wunderbaren Einmüthigkeit in seinen Wünschen und Forderungen fast in allen Gauen des Vaterlandes, mit entschiedenem Willen, in drohender Haltung, zum schrecklichen Kampf. In beiden Hauptstädten unseres Vaterlandes haben Ströme Blutes die Errungenschaft besiegeln müssen. Daß dies noch zuletzt in so unbegreiflicher, verhängnißvoller Weise in Preußens Hauptstadt hat geschehen müssen, hätte zum entsetzlichsten Unglück für uns Alle, für das gesammte deutsche Vaterland werden, den Morgenstrahl, der ihm eben herein zu leuchten schien, in die schwärzeste Nacht verkehren können und kann es auch noch, wenn wir nicht Alle, die wir den deutschen Namen tragen und die vor Allem, die dabei am nächsten betheiligt sind, wenn wir nicht Meister werden unserer Selbst, wenn wir nicht unsere Gedanken, Worte, Thaten im Hinblick auf das, wozu sie führen können, ermessen und bestimmen lernen. Noch ist die gewaltige Aufregung, in welche wir durch die erschütternden Ereignisse versetzt worden sind, zu neu, und da ist begreiflich, daß so Mancher der stürmenden Gefühle noch nicht Herr zu werden, seinen Gedanken eine ruhige, bestimmte Richtung zu geben vermag. Aber sie muß kommen die Zeit, sie muß bald, in kürzester Frist kommen, wenn das vergossene Blut, nicht früher oder später eine wuchernde Blutsaat werden, wenn nicht aus dem Grabe der Gefallenen die Zwietracht hervorwachsen soll, welche unseren Wohlstand vernichtet, unser Vaterland schwächt und wohl gar zur Beute drohender Feinde macht. Und unser Schlesien zuerst. Wie weit sind denn die russischen Heere von unseren Thoren? Ist dies denjenigen, so gar nicht in den Sinn gekommen welche in den letzt verflossenen Tagen fortwährend die Gährung, die durch die Umstände selbst chon stark genug sein mußte, in den verschiedensten Weisen zu erhalten und zu steigern gesucht haben? Man hörte da oftmals das Wort „Republik.“ Ob man nun zunächst eine Breslauer Republik wollte? ob man gleich eine schlesische oder preußische ins Leben zu rufen hoffte? oder auf eine deutsche Republik losging? Das ist Alles bei dem wilden Durcheinander nicht recht klar geworden. Eben so wenig, wie man sich die künftige deutsche Republik, — denn wir wollen annehmen diese sei bezweckt worden — wohl gedacht haben mag. Die republikanischen Staatsformen sind gar mannigfaltig. Auch in Republiken kann Despotie und Terrorismus herrschen. Zunächst hatte man uns wohl eine provisorische Regierung zugedacht. Auch wissen wir nicht, ob man sich einigermaßen die Gewißheit verschafft hatte, daß, — wir wollen nicht sagen die Deutschen in allen Theilen des Vaterlandes, „sondern nur, — die Breslauer Bürgerschaft in ihrer Mehrzahl ein republikanisches Verlangen habe. Oder vielleicht meinte man darauf sei vorerst gar nicht zu achten. Auf den Werth jener Staatsform überhaupt kommt es für jetzt gar nicht an; und sehr vieles Andere, was hier noch in Betracht zu ziehen wäre, können wir ganz auf sich beruhen lassen. Aber sollte wirklich Jemand behaupten wollen, daß die Republik in Deutschland wie in Frankreich in einem Schlage herzustellen wäre und daß wir nicht erst die furchtbarsten inneren Kämpfe in und zwischen den einzelnen Theilen unseres Vaterlandes durchzumachen hätten, ehe wir da angelangt sein würden, wo Frankreich vorläufig zu Anfang seiner dritten Revolution hingekommen ist? Und würden unsere Nachbaren sich auf Zusehen jenes Schauspiels beschränken? Frankreich, so verlangend die Rheinlande an seine Brust zu drücken, würde auf seinen freiwilligen Beistand nicht warten lassen; und Rußland würde schwerlich länger zögern zur Rettung der Throne, zur Bekämpfung der Anarchie herbeizueilen. Deutschland hat allerdings, bei dem Geiste, der jetzt sein Volk durchdringt, seine Nachbaren nicht zu fürchten, aber um die Angriffe und Freundschaftsdienste, durch seine bloße Haltung abhalten zu können; um den Kampf, wenn es sein muß mit Ehren zu bestehen, darf es nicht in sich entzweit und zerrüttet sein. Wollte man sagen, die Einmüthigkeit würde sich finden, die inneren Kämpfe würden ruhen, wenn es gilt den fremden Feind abzuwehren, so würden wir doch, wenn dies unter den vorausgesetzten Umständen auch zu hoffen wäre, aus der Bahn politischer Wiedergeburt, welche wir so rasch betreten haben, hinausgeworfen sein. Und was dann kommen würde weiß Niemand. So rasch als möglich die Ordnung herstellen nach Maßgabe der Wünsche, die sich so einmüthig ausgesprochen, denen nun alle Fürsten Gewährung zugesagt haben, darauf muß all' unser Sinnen und Streben gerichtet sein. Mag auch nicht Alles sich gleich in vollkommenster Weise thun lassen, und Manches, wie dies gar nicht anders möglich ist, weiterer Ausbildung und Umgestaltung in näherer und fernerer Zukunft überlassen bleiben. Der frevelt gegen das deutsche Vaterland, der das Verlangen nun noch über das Maß selbst jener Wünsche hinaus zu leiten sucht und so die Auflösung aller Bande, in welcher wir uns befinden, noch vergrößert. Der Krater der Revolution auf welchem wir stehen, er kann nicht schnell genug geschlossen werden, wenn er uns nicht verschlingen soll, wenn wir ein neues und frisches Leben beginnen wollen. Die Begebenheiten eilen jetzt fast dem Fluge der Gedanken voran, es sind die Zeilen noch nicht vollendet, da kommt uns die Kunde, daß Preußens König das Reichsbanner erhoben habe, unter Verheißungen, die das Kühnste, was wir vor ein paar Wochen zu wünschen, zu hoffen gewagt haben, fast übertreffen, haben wir aber ein einiges großes Deutschland, da wird auch schon manche Wunde socialer Verhältnisse, deren Heilung die größte und schwierigste Aufgabe der Zeit ist, von selbst gelindert werden durch einen freien und großen Verkehr; Wunden, die um so tiefer fressen werden, durch Stocken des Handels und Wandels wie der Gewerbe, durch Kreditlosigkeit, je länger die politische Zerrüttung dauert, je mehr sie erweitert wird.

± **Berlin**, 22. März. Noch bewältigt und erschüttert von dem tiefergreifenden Eindruck der heutigen feierlichen Bestattung der im Kampf Gefallenen ergreife ich die Feder, um durch einige Worte einen schwachen Abdruck der gewaltigen Gemüthserschütterung unserer ganzen Hauptstadt, deren gesammte Bevölkerung an dem Leichenbegängniß Theil nahm, zu geben. Worte reichen nicht hin, um den Strom des Schmerzes und der tiefsten Rührung Aller zu schildern. Als die leidtragenden Familien hinter der großen Reihe von Särgen erschienen, stürzten Bäche von Thränen von allen Wangen herab und es war, als ob sich alle Töne der menschlichen Brust in ein einziges tiefempfundenes Schluchzen verwandelt hätten. Erschüttert und bewegt stand die unabsehbare Menge da, stumm vor innigstem Schmerz, und die Thränen der trauernden Familien brachen unter lautem, durchschauerndem Weinen in noch mächtigern, reichern Strömen hervor. Die Herzen Aller waren im tiefsten Innern erfaßt. Worte vermögen es nicht zu schildern. Nur ein deutsches Gemüth kann die Tiefe des Schmerzes und der Trauer wieder empfinden. Das preußische Volk hat den Baum der Freiheit Deutschlands mit seinem Blute und mit seinen Thränen befeuchtet und getränkt, und er wird mächtig aufblühen und grünen von den kostbaren und theuren Strömen, welche geflossen sind für das liebe deutsche Vaterland. Herrlich wird die Saat sein, gedüngt durch die Herzen des preußischen Volkes. Schon am frühen Morgen wehten von allen Häusern der Hauptstadt Trauerfahnen und die ehrwürdigen Banner des deutschen Reiches. Dieselben Fahnen flatterten auf dem königlichen Schlosse und auf den öffentlichen Staatsgebäuden. Die Bürger Berlins waren in Trauerkleidern, geschmückt nur mit den deutschen Reichsfarben. Fast die halbe männliche Bevölkerung in Waffen. Ein Meer von Menschen, Kopf an Kopf. Der unabsehbare Leichenzug bewegte sich in folgender Ordnung nach dem Friedrichshain, der Ruhestätte der heldenmüthigen Kämpfer. Voran ein großes Trauermusikchor. Die Schützengilde in ihrer prachtvollen Uniform. Die unendliche Reihe Särge, geführt durch unsere angesehensten Bürger als Trauermarschälle. Die leidtragenden Familien, ein herzerschütternder Anblick. Vor denselben her die Geistlichkeit aller Glaubensbekenntnisse. Ein zweites Trauermusikchor. Die Universität. Der Magistrat und die Stadtverordneten nebst allen städtischen Beamten. Die Bürgersoldaten mit Trauerflor an den Waffen. Ein drittes Trauermusikchor. Die vielen Gewerke mit ihren schönen Fahnen und Zeichen. Eine zahllose Menge hiesiger Bürger schloß den Riesenzug. Die bewaffneten Studenten und Mitglieder der Handwerker-Vereine gingen zu den Seiten des Zuges als Ehrenwachen her. Sämmtliche Glocken der Stadt sangen den gefallenen Helden das dumpfe Grablied. Erlassen Sie mir weitere Beschreibungen, ich bin zu erschüttert, zu bewegt. — Für unsern König herrscht hier seit dem gestrigen Erlaß die größte Begeisterung. Donnernder Jubel empfängt ihn überall. Man kann sagen, Deutschland ist gerettet.

♂ **Berlin**, 22. März, 10 Uhr früh. Guirlanden von Kränzen, unter ihnen wehende Trauerflöre schmücken hoch oben die Säulenreihe der neuen Kirche auf dem Gendarmenmarkt. Das ist sinnig geordnet. Die Flöre gelten den Märtyrern, die den Heldentod gefunden, die Kränze gelten den Lebenden, gelten dem Errungenen, gelten der Hoffnung. Die grandiose Treppe gradüber dem Schauspielhause, ist schwarz ausgeschlagen, und auf ihr erhoben sich amphitheatralisch geordnet, die Särge der Opfer. In einem dieser Särge — das hab' ich gestern zu berichten vergessen — ruht eine erschossene Unteroffiziersfrau mit ihrem erschossenen Kinde im Arme; als diese Sonnabends Abend erfuhr, daß ihr Mann an der Kaserne gefallen sei, sagte sie: wo mein Mann bleibt, bleibe ich auch, stellte sich mit ihrem Kinde auf die Straße und ward also dahingestreckt. Zwischen den ausgestellten Särgen wehen Flortücher am weißen Stabe herab, wehen schwarz-roth-goldene Fahnen. Möget Ihr stets eingedenk sein, daß sie zwischen Särgen, daß sie aus dem Blute

eurer Väter, eurer Söhne, eurer Brüder wieder erstanden ist, jene schwarz-roth-goldene Fahne; betrachtet sie nicht — wie Manche beabsichtigen — als ein buntes Kinderspiel, betrachtet sie als das Banner der Freiheit, der Wiedergeburt, der Brüderlichkeit, der Einigkeit! Tausende von Menschen, die Meisten in tiefer Trauer, bedecken den Platz; lediglich Bürgerwachen halten die musterhafteste Ordnung, denn so weit ist es jetzt hier gekommen, daß auf den Straßen, Becken mit Geldmünzen darin, für die Verwundeten, ohne irgend eine Bewachung, ausstehen. Aus allen Häusern weht die deutsche Fahne, aus der Seehandlung eine Trauerfahne. Wie ich höre, ist der Zug nach dem Friedrichshain in Bezug auf die Straßen, die er passiren wird, noch nicht geordnet, beim Schlosse kommt er jedenfalls nicht vorbei. Militär — wie beabsichtigt ward — wird sich nicht anschließen. Die Särge werden getragen. O, das Volk versteht nicht blos seine Kinder zu opfern, es versteht auch seine Todten würdig zu begraben. Versuchen wir es, im Angesichte dieser Todten uns das Glorreichste zu vergegenwärtigen, was die Schlacht in Berlin errungen hat: Der Friede der Welt ist nunmehr nach menschlicher Einsicht gesichert. Nur Rußland steht noch zürnend der Freiheit gegenüber; aber auch Rußland wird sich beugen. Denn in seinem Innern frißt der Wurm — wie das die nächsten Tage beurkunden werden. — Preußen als Militärstaat ist unwiderruflich begraben — und zwar begraben auf dem Gottesacker des Friedrichshains, der unsere Märtyrer bergen wird; ein freies, bürgerthümliches Preußen muß erstehen, dessen Schutzwehr nach Außen der bewaffnete Bürgerstand Hand in Hand mit dem auf die Konstitution vereidigten Militär ist, — die Büreaukratie in ihrer starren Form ist gestürzt, — Volksbewaffnung ist da, — der Sieg der gewaltsam zurückgedrängten Bildung mit all' ihren Consequenzen ist für Preußen entschieden. — Vieles ist noch versprochen, vieles wird noch errungen werden durch Mäßigung, Einigkeit, Wachsamkeit und Treue. — Ich besuchte heute die Kirchen, und fand, daß die Geistlichen sich freudig der neuen Ordnung der Dinge angeschlossen. Sie preisen Gott, daß unser Volk seine Freiheit sich erkämpft, und sie ermahnten, daß jeder an seinen Beruf gehe. — Aus Rußland haben wir mysteriöse Nachrichten. Das Vorrücken von 200,000 Russen ist positiv, doch haben sie bis jetzt nirgends die Grenze überschritten.

Mittags 1 Uhr. Man spricht von einer beabsichtigten republikanischen Demonstration, die beim Begräbnisse stattfinden solle, ich glaube nicht daran: $^{99}/_{100}$ der Bevölkerung sind durchaus besonnen. — Auch vom Schlosse wehen Trauerfahnen. — Keine Feder vermag das Bild wiederzugeben, welches Berlin jetzt bietet; und dieses Bild tritt desto lebendiger vor die Seele, wenn man, wie Referent am Sonnabend, inmitten der Schrecknisse gewesen. Nie hat Deutschland etwas Aehnliches, etwas so Großartiges gesehen, wie es sich jetzt für die Trauerfeier der Märtyrer vorbereitet. Die ganze Bevölkerung ist vor den Fenstern, ist an den Straßen. Alle Gewerke mit ihrer Fahnenpracht, alle Abtheilungen des stolzen Bürgerthums hieselbst mit ihren Emblemen, die Studenten, die Gymnasiasten, die Lehrer, die Techniker, die Handlungsdiener u. s. w. ziehen durch die Straßen. So eben kommen die Schlosser an mir vorüber, an ihrer Spitze zwei Gesellen in derselben Tracht, die sie auf den Barrikaden getragen. Wackere Schlosser — Eurer sind viele auf dem Wahlplatze geblieben, ihr habt uns, treu eurem Gewerk, den Schlüssel zur Freiheit erkämpft. Die Glocken läuten. Alle Geistliche sind im Ornate. Ein heiterer Himmel wölbt sich über die trauernde Stadt. Alle Läden sind geschlossen.

Nachmittags ½6 Uhr. Seit 3 Uhr bewegte sich der riesige Leichenzug durch die Königsstraße; er ging beim Schloß vorbei und dauerte 2½ Stunden. Gegen 150,000 Menschen — darunter Deputationen der umliegenden Städte — nahmen daran Theil — Alles, was Berlin an Intelligenz, an Instituten, an Gewerben, an Geistlichkeit (katholische, jüdische, protestantische), an Bildungen des Bürgerthums, der Wissenschaft (auch die Akademie mit Humboldt an der Spitze), den Fabriken (die Fabrikarbeiter anständig gekleidet), der Unterrichtsanstalten u. s. w. besitzt, folgte den Helden. Man zählte 183 Särge (Viele ließen ihre Angehörigen besonders begraben), die mit Kränzen geschmückt, getragen wurden.

Abends 7½ Uhr. Man war sehr von dumpfen Gerüchten über ein mysteriöses, republikanisches Komplott beängstigt worden, von dem es hieß, daß es ausbrechen sollte, während die Bevölkerung auf dem Friedrichshain beschäftigt ist. Bis jetzt, kurz vor Schluß der Post, hat sich Nichts Bedenkliches ereignet, geschieht dies später, so erhalten Sie jedenfalls noch einen Brief durch den Eisenbahnzug. — Gestern Abend ist Herr Minister von Bodelschwingh nach Westfalen abgereist; das Ministerium des Innern ist geschlossen, und an der Hausthüre hängt ein großer Zettel mit der Inschrift: Wohnung des Ministers v. Auerswald.

† **Breslau**, 23. März. Ein Mitglied der von der städtischen Behörde nach Berlin abgesendeten Deputation gibt uns über das am Mittwoch den 22. März Nachmittags 2 Uhr in Berlin stattgefundene große Begräbniß der Einwohner, welche als Opfer eines verzweifelten Kampfes zwischen den Einwohnern Berlins und dem Militär in der Nacht vom 18. zum 19. März gefallen waren, folgenden Bericht. Gegen 1 Uhr, während wir Deputirte uns im Marmor-Saal des Schlosses befanden, hatten sich nach und nach alle Straßen mit Menschen gefüllt. Kaum hatten wir von dem Herrn Minister, Grafen von Arnim, die für ganz Preußen, wie für Deutschland höchst wichtige Kabinets-Order empfangen, und zwar nach 4stündiger Anwesenheit im Schlosse nach einer längeren Audienz bei Sr. Majestät, nach vielfachen Verhandlungen, die zu so glücklichem Resultat geführt haben, den freien Platz vor dem Schlosse erreicht, als wir von der Ferne schon den Trauerzug herannahen sahen. So weit das Auge sehen konnte, war ein Spalier gebildet, in welchem nach der Schloßbrücke hin, sich der Trauerzug bewegte. Voran ging ein Musik- und Sänger-Chor, dann die Schützengilde, dann folgten 15 Jungfrauen, welche auf Kissen Kränze trugen. Hierauf folgten, getragen von 112 Männern, 31 Särge, in der Mitte ein Kindersarg. Diese Särge waren mit Kränzen geschmückt. Vor dem Schlosse hielten die Särge, neue Träger übernahmen sie. Auf diese folgten mit Gewehren bewehrte Bürger, wiederum 6 Särge und eine Abtheilung mit Flören. Dann abermals 14 Särge, hieranf 7 Särge, dann 9 Särge. Lautlos und still bewegte sich dieser Zug. Das Bäckergewerk mit Fahnen schloß sich an, diesem folgte das Posamentirmittel und die Schuhmacher. Wiederum wurden 10 Särge vorübergetragen, dann ein einzelner Sarg, voran zwei Fahnen mit den Emblemen der Malerei und Bildhauerkunst Ein larger Zug Männer, Künstler folgten und nochmals 4 Särge. Einem zweiten Musikchors mit herzerschütternden Trauertönen folgte ein Sarg und auf der begleitenden Fahne standen die Worte „Freiheit und Recht." Kein Laut entschlüpfte der Menge, man hörte den monotonen Tritt der Sargträger. 6 Särge, wieder 6 Särge, abermals 11 Särge wurden vorübergetragen. Hinter diesen folgten die Zimmerleute mit Flor umwundenen Stäben, 30 Meister und deren Gesellen. Während hier und dort schon lautes Schluchzen ertönte, abermals 13 Särge, begleitet von einem Gewerke, und einem einzelnen Sarge folgten Korbmacher und Zeugschmiede. Hieran schlossen sich 5 Abtheilungen und 5 Särge, die jüdische Gemeinde und Andere. In kleiner Intervalle erschienen in einem langen Zuge 21 Särge, gefolgt von den Buchbindern, einem Musikchors und den Druckern. Auf dem Antlitz Tausender, die mit gefalteten Händen zu den Seiten standen, lag ein tiefer, tiefer Schmerz und als wollte die Ernte des Todes keine Barmherzigkeit kennen, so kamen abermals im Zuge Leidtragender 6 Särge. Immer noch fand der Zug kein Ende, ein viertes Musik-Chor zog vorüber und vorweg ein Sarg, ganz mit Flor umhüllt, die Geistlichkeit reihte sich an, eben so die Rabbiner der Synagogen, diesem folgte, o welch ein herzerschütterndes Bild, in langer, fast endloser Reihe eine große Anzahl Frauen und Kinder aus allen Ständen. Immer länger dehnte sich die Reihe, die Professoren, Magistrat und Stadtverordnete, bewaffnete Kompagnien folgten. Ich konnte, ich mochte nicht weiter hinsehen, obgleich der Zug sich von 2 bis 5 Uhr ununterbrochen fortbewegte. Mehr denn 60,000 Menschen bildeten den Zug und mehr den 300,000 Menschen sollen im Ganzen an diesem Trauer-Akt sich betheiligt haben. Viele Verwundete sah ich in der Reihe der Vorüberziehenden, auch Humboldt ging entblößten Hauptes vorüber. Viele Schlesier, Freunde und Bekannte zogen dahin; Keiner sah zu mir herauf, der Schmerz hatte das Auge gesenkt. O, so viele, viele Opfer! und wie viele liegen, in jener Nacht hinabgeschleudert, in der Spree, und wie so mancher Sarg hielt ein Todtenopfer, welches von den Angehörigen schon den Abend vorher ins stille Grab gesenkt war. Gegen Abend waren Alle, Alle in die Erde gelegt. Aber als wolle auch der Tod nicht versöhnen, so blieben die Todten, welche des Königs Rock in jenem furchtbaren Augenblick des Kampfes getragen, ausgeschlossen aus der Reihe der Opfer, welche in Heldenmuth gekämpft für ihre Bürger.

(Berl. Ztg.) Die Grundbedingung, unter welcher Graf Arnim allein das Ministerium übernommen hat, ist die, daß sofort den versammelten Ständen ein Verfassungs-Entwurf auf den breitesten constitutionellen Grundlagen vorgelegt werde. Es wird bereits eine Proklamation des Ministeriums gedruckt. — Die Allg. Preuß. Ztg., vulgo Staats-Ztg., getreu ihrem alten wohlbekannten System, hat auch noch in der heutigen Nummer die Dreistigkeit gehabt, die großartigen Ereignisse der letzten Tage zu verkleinern und in die Kategorie der Straßen-Aufläufe zu ziehen. Die darin liegende Gesinnungs- und große Taktlosigkeit ist bei der gegenwärtigen Lage der Dinge unbegreiflich. Ist die Allg. Preuß. Ztg. wirklich ein amtliches Organ, so mußte sie die Wahrheit bringen oder schweigen. Ist sie es nicht, so ist der Ton, den sie noch fortwährend anschlägt, so verächtlich als gefährlich. — Der intelligentere Theil der Bewohner Berlins ist im höchsten Grade indignirt über den heutigen Artikel und gewärtigt Genugthuung für die unsern heldenmüthigen Bürgern zugefügte Schmach. In diesem Sinne begaben sich heute Mittag mehrere tausend Personen, worunter viele Beamte, Literaten, Bürgergardisten und Studenten sich befanden, nach dem Redactions-Bureau. Die zu Sprechern erwählten Herren Dr. Kutscheit und Bürger-Hauptmann Dr. Heufelder erlangten es auch wirklich vom Minister von Arnim, daß ihnen schon um 4 Uhr Nachmittags eröffnet wurde:

> daß Dr. Zinkeisen der Redaction der Allg. Pr. Ztg. enthoben und schon das am heutigen Abend erscheinende Blatt das Redactionszeichen des frühern Redacteurs Herrn Wentzel, eines freisinnigen, seit dem Welckerschen Gastmahle in den Hintergrund gedrängten Mannes, tragen werde.

* **Posen**, 21. März Abends. Noch erfreuen wir uns einer gewissen Ruhe, wenn man das Gegeneinanderüberstehen zweier Kämpfer Ruhe nennen kann, die sich furchtlos beide in's Auge schauen, von denen der Eine dem Beginn des Kampfes durch den Andern jeden Augenblick entgegen sieht, dieser aber ebenso kampflustig nur den rechten Zeitpunkt zum Angriff erwartet, die beide aber sich offen zum Kampf auf Leben und Tod rüsten. So ist für den Augenblick hier noch die Stellung des Heeres und der Polen gegeneinander — von keiner Seite ein Verhehlen der Absichten, — die Katastrophe wird jedoch mit der Rückkehr der nach Berlin gesandten Deputation eintreten, denn wir wagen kaum, die Gewährung der dem Könige vorgetragenen Bitte der Polen zu hoffen, und doch wie groß und schön wäre die Abtragung dieser alten Schuld?!*) Allein die Ereignisse mögen selbst reden. Zuerst trage ich in deutscher Uebersetzung den Wortlaut der gestern auszüglich gegebenen Proklamation des National-Comité an das polnische Volk nach:

„Das National-Comité. — Brüder Polen! Auch für uns hat die Stunde geschlagen. Die Einheit Deutschlands ist proklamirt. Diesem hat der König auch seine Länder einzuverleiben beschlossen; diejenigen Provinzen des Königreichs Preußen, die bisher nicht zum deutschen Bunde gehörten, jedoch nur, wenn sie es wünschen sollten. Wir Polen, die wir unsere eigene Geschichte und ein ganz anderes und besonderes Nationalelement haben, wollen und können nicht freiwillig unser eigenes Leben, unser mit dem Blute unserer Vorfahren so theuer erkauftes Vaterland dem Grabe der Vergessenheit übergeben. Der Ruf zu unserer Wiedergeburt hat uns Alle mit Blitzesschnelle durchdrungen, die Gerechtigkeit selbst zeigte uns den Weg. Um aber unnützes Blutvergießen zu vermeiden, haben sich mehrere Bürger an die preußischen Behörden gewendet und ihnen die Nothwendigkeit vorgestellt, ein National-Comité zu erwählen, das unsere heilige Sache führe und die Befreiung des Vaterlandes erstrebe. Die Unterzeichneten sind auf der heutigen Volksversammlung zu Mitgliedern dieses Volks-Comité gewählt worden. — Brüder Polen! Wenn Liebe zu Gott und dem Vaterlande euch beseelt, wenn ihr wirklich frei werden, leben und sterben wollt, wenn ihr mit thränenden und hoffnungsvollen Augen gen Himmel geblickt habt, wenn ihr Mitleiden mit euren verwiesenen Brüdern fühlt, die umherirrend auf allen Welttheilen ihr Blut vergießen; wenn nur noch ein Funken wahrer Vaterlandsliebe in euren Herzen glüht, so beschwören wir euch, vergießet kein unnützes Blut, sparet eure Kräfte, euren edlen Eifer bis zu dem Augenblicke, wo sie nöthig und heilbringend zugleich sein werden. Aber auf der andern Seite möge diese eure heilige Begeisterung nicht erkalten, möge eure Aufopferung nicht sinken, sondern sich heben, denn wir müssen in jedem Augenblicke bereit sein. Wir aber werden uns dem in uns gesetzten Vertrauen würdig zeigen; wir werden demselben Triebe unseres Herzens folgen, der auch euch begeistert und erhebt; wir werden unsere ganze Kraft zusammennehmen, uns selbst aufopfern, um, so schwache Werkzeuge wir auch sind, dennoch die Freiheit unseres Vaterlandes zu erringen, und uns mit Euch und mit andern Völkern deren zu erfreuen. Möge dieses heilige große Ziel, nachdm wir Alle streben, uns auf dem Wege der wahren Aufopferung erhalten; unser Zeichen wird eine „weiß" und „rothe" Kokarde sein. — Gez. Andrzejewski. Berwinski. X. Fromholz. X. Janiszewski. Jarochowski. Krauthofer. M. Mielczynski. Moraczewski. Palucz Jan. Gustav Potworowski. X. Prusinowski. W. Stefanski.

Die Erklärung des Ober-Präsidenten in Folge vorstehender Proklamation habe ich Ihnen gestern mitgetheilt. — Am heutigen Tage früh beginnt die Bewegung in den Straßen, wie sie gestern Abend aufgehört hat, doch am meisten sieht man Frauen. Im Laufe des Vormittags geht nichts Bemerkenswerthes vor; es erscheinen nur 2 Proklamationen der Polen, die eine an die Juden, die wir aber nicht zu Gesicht bekommen haben, die andere an die Preußen. Letztere wird jedoch vom Volks-Comité desavouirt; sie lautet:

„Polen an Preußen!

Ein ernster Ruf braust, wie der Morgengruß einer neuen Zeit durch Europa; es gilt Gerechtigkeit, Freiheit!

Seit mehr als 70 Jahren haltet Ihr uns in unwürdiger Knechtschaft, bemüht Ihr Euch, uns mit Euch zu einem Staate zu verschmelzen, unsere Geschichte, unseren Namen, unsere Sprache uns vergessen zu machen. — Der Wiederhall, den das jedesmalige Aufjauchzen eines Volkes zur Freiheit in unseren Herzen findet, muß Euch belehren, daß Euer Streben ein hoffnungsloses ist. — Euer Name, Eure Sprache, Sitte und Heerd sind Euch theuer, Ihr gestattet nicht, daß man Eure Grenze verletze, Eure Sprache verdränge: Ihr habt Recht zu Solchem; aber fühlt Ihr nicht dabei, daß jede Nation dasselbe Recht für sich in Anspruch

---

*) Wir bemerken, daß durch die Posener Ztg. unsere gestrige Privatmittheilung, nach welcher der Erzbischof an der Spitze der nach Berlin gesendeten Deputation steht, bestätigt wird. Red.

zu nehmen berechtigt, verpflichtet sei? Fühlt Ihr nicht, daß jede Nichtanerkennunng dieses Rechtes für uns eine Kränkung der eigenen Ehre, des eigenen Rechtes sei? — der Glaube an die Heiligkeit und Ewigkeit der Nationalitäten, der Glaube an das allwaltende Gesetz der Gerechtigkeit und Auflösung der Widersprüche in der Welt ist fest und unumstößlich in uns, ist ewig wie der, der ihn in unsere Seele gehaucht hat. — Wir können keine Preußen, keine Deutsche sein, so lange polnisch Blut in unseren Adern pulsirt, so lange wir einen Funken sittlicher Würde in uns tragen, denn der Fluch der Schande lastet auf dem, der sein Volksthum verleugnet, der Verräther an der heiligen Sache seiner Väter wird. Ihr müßt das anerkennen, wenn Ihr Männer von Ehre seid, wenn Ihr Euer Vaterland liebt und den Glauben an Gottes Gerechtigkeit habt. — Wie könnt Ihr von uns verlangen, freiwillig das aufzugeben, was zu verlieren eines Volkes größte Schmach ist? — Tritt Euch nie der Gedanke vor die Seele, daß die Sünde der Väter heimgesucht wird bis ins dritte und vierte Glied? — Eure Väter haben an den unsrigen gesündigt, und die Strafe macht sich geltend in dem Fluche, den sie zwischen uns gesäet. — Gott hat die Völker geschaffen, daß sie friedlich neben einander wohnen, sich gegenseitig stützen und schützen sollen — und wie erfüllt Ihr diesen Beruf?!

Gesteht es Euch selbst, Ihr verabscheut die Henkerei, die Rußland an unseren Brüdern ausübt; ganz Deutschland lehnt sich auf gegen den Gedanken einer Verbindung mit Rußland, und doch scheut Ihr Euch nicht, seinem Prinzipe der Vernichtung unseres Volkes zu fröhnen, für Rußland zu arbeiten, Euch brandmarken zu lassen mit Namen, die Eurer unwürdig sind. — Seit Jahrhunderten haben Deutsche innerhalb unserer Marken gewohnt; sie haben Schutz gefunden unter unseren Königen und Gesetzen für ihren Glauben, für ihre Thätigkeit; unsere Vorfahren sind gastlich gegen sie gewesen; aber nie hat Großpolen zu Deutschland gehört, nie ist das hiesige Leben, die hiesige Sitte deutsch gewesen, wie feile Schriftsteller lehren wollen; auf Euren Landtagen wird unser Großherzogthum als polnische Provinz vertreten, und unsere Regimenter heißen die polnischen.

Aber der Haß gegen uns verblendet Euch in so weit, daß Ihr diese Thatsache verneint, daß Ihr Eurem Könige lügenhafte Berichte über fortgeschrittenes Preußenthum in unserem Lande einsendet und faktisch diese Berichte Lügen zu strafen genöthigt seid, sobald sich irgendwo das Völkerleben regt und das Volk sich zu Gericht setzt über seine Herrscher. Da überfällt Euch Furcht und Schrecken, da träumt Ihr Gift und Dolch, da erwacht das Bewußtsein der bösen That, und Gewalt und List ruft Ihr auf, um Euch zu schützen in unrechtmäßigem Besitz. — Fragt Euch selbst, ob Ihr irgend welchen Anspruch darauf machen könnt, von uns einen Funken von Achtung, von Zuneigung zu erwarten? — So hoch wir Deutschland und seine braven Söhne achten und lieben, so sehr verachten wir diejenigen von Euch, die nur in unser Land kommen, um uns zu knechten, und sehnen den Augenblick herbei, wo unsere Prüfungszeit vorüber sein wird — und er wird, er muß kommen! Deutschland selbst wird Richter sein zwischen uns und Euch, Deutschland selbst wird erröthen, fast ein Jahrhundert lang an der Vernichtung eines Volkes gearbeitet zu haben, das stets ein treuer Wächter und Beschützer seiner Grenzen gegen Osten gewesen. — Schon macht sich diese Richtung in deutschen Landen geltend, schon erwacht Deutschland aus seiner unwürdigen Stellung, in welcher Fürstenpolitik es gehalten. Seid Ihr Deutsche, so schließt jener Euch an, und aus Euren Feinden werden wir Eure Freunde werden, und gastlich, wie unser Land zu unserer Väter Zeit war, soll es ferner denjenigen, die Gerechtigkeit lieben, die Grenzen offen halten.

Preußen! die Zeit ist im Vergehen, wo Bajonette die Welt regierten, und wenn Euer Sinn durch die fortwährende Lüge, in der Ihr lebt, nicht ganz verdüstert ist, so sagt Eurem Könige, daß es nur ein Mittel giebt, seine Ehre und vielleicht seinen Thron zu retten: nämlich wenn er vom Unrecht läßt, mit dem er uns gefangen hält. Noch ist es Zeit, einen großen Fluch zu sühnen; verstreicht sie ungenützt, so werdet Ihr oder Eure Kinder von demselben zermalmt werden, denn Lüge kann vor der Wahrheit nicht bestehen. Kommen wird der Tag des Gerichts; schon erglüht seine Morgenröthe und mancherlei Zeichen verkünden ihn! Preußen! Deutsche! wir beschwören Euch, diese Zeichen nicht zu verkennen; aber lasset Euch nicht leiten durch Furcht und Angst, sondern durch Wahrheit und Gerechtigkeit — das wird Euch Ruhm, Frieden und Kraft bringen, und unsere Kinder werden sich lieben und hochschätzen, wie wir Euch jetzt hassen und verachten!"

Dann erschienen noch mehrere Bekanntmachungen der Behörden, z. B.: Bekanntmachung des Polizei-Direktors v. Motz über die Beschränkung des Fremden-Verkehrs. Es darf kein Fremder weder in Privat- noch Gasthäusern länger als 24 Stunden in Posen bleiben; für besondere Fälle wird noch Abkürzung dieser Zeit vorbehalten. Bekanntmachung des Kommandanten und Polizei-Direktors: daß die Thore Nachts geschlossen werden, und nicht mehr als fünf Personen mit einander gehen oder stehen dürfen; Verbot des Waffentragens; Bekanntmachung der Stadtverordneten; Aufforderung zur Bildung der Schutzkommissionen. — Nachmittags um 4 Uhr nahmen die Truppen den nicht vertheidigten, aber verschlossenen Bazar ein; die Pionniere öffneten den Eingang mit ihren Aexten und 2 Compagnien wurden einquartiert. Nachdem der Bazar-Sturm vorüber war, fiel ein Bedienter, der noch in den Bazar zu seinem Herrn — wie man sagt, hineingehen, und sich gütlich nicht zuückwei sen lassen wollte, unter den Bajonneten der Wache am Thore — 3 Bajonnetstiche — die Soldaten sind — wir meinen Offiziere — erbittert. — Das war das letzte, freilich aber auch das traurigste Ereigniß dieses Tages. Die Ruhe blieb ungestört — die Stimmung wie gestern, dumpfe Gewitterschwüle — man erwartet Donnerstag oder Freitag die Lösung bestimmt. Das Militär bivouakirt in seinen bisherigen Stellungen. Der Kanonenplatz und Wilhelmsplatz sind Feldlager. — Am Abend wurde noch eine Proklamation an die Deutschen ausgegeben. Wir bitten obige Proklamation mit dieser zu vergleichen. Die letztere lautet:

„Zuruf an die Deutschen. Die Geschichte Polens liefert den Beweis, daß wir stets nur in der Idee der Liebe und des Christenthums lebten und unser Blut vergossen. Dennoch sind wir dem Absolutismus erlegen, welcher bei anderen Nationen die Ueberhand über das freie Völkerleben gewonnen. Er hat uns gestürzt, unser politisch:s Dasein vernichtet. Unsere Sache wurde von den Völkern n:cht begriffen, ja die Finsterniß war so groß, daß die Völker laut den Fürsten Beifall klatschten, als unser Vaterland von ihnen zerrissen wurde. Die Throne verharrten in ihrer Verblendung und erlaubten sich im Jahre 1846 den letzten Akt ihrer Politik in der Vernichtung der Republik Krakau. Aber die Völker jubelten nicht mehr beifällig, sondern mit Verachtung straften sie diesen letzten Gewaltakt. Allgemein erhoben sich die Stimmen gegen diesen Völkermord und in allen Nationen fanden wir Bundesgenossen. Unsere Sache wurde zur Sache Europas und heute, wo die Völker zur Selbstständigkeit und Freiheit erwacht sind, fühlen, wissen sie, daß keines von ihnen an die eigene Freiheit denken kann, wenn Polen nicht in den Besitz seines Rechtes gelangt. So wird unsere Sache in Frankreich, so in Deutschland angesehen und verstanden. Wir sind Euch dankbar für dieses Anerkenntniß, wodurch Ihr zu erkennen gebt, daß Ihr nur dann an die Bedeutung der Freiheit glaubt, wenn sie allgemein ist. Wir bieten Euch die brüderliche Rechte, und hoffen und erwarten, daß unsere Sache mit Euch auf dem Wege friedlicher Verhandlung sich beilegen wird und muß.

Das Regiment der Bajonette ist vorüber. — Wir wissen, daß wir mit Euch keinen Kampf haben werden, denn Ihr selbst stoßt den Gedanken derer mit Unwillen von Euch — aber von einer andern Seite ist der Kampf möglich, nämlich gegen den Asiatismus, ein Kampf, den wir von Anfang unserer Geschichte an unaufhörlich gekämpft und den siegreich zu vollenden nur die Gleichgültigkeit der anderen Völker verhinderte. — Aber selbst von der Seite fürchten wir kaum ernsten dauernden Waffenkampf, da auch dem Zarenthum nicht mehr die alten Kräfte zu Gebote stehen werden, da auch unter jenen Völkern die Idee der Menschheit, der Freiheit Wurzel gefaßt und um sich gegriffen. Auch sie werden sich nicht mehr wie Heerden zu einem Kampfe führen lassen, der nicht enden würde, so lange noch ein Tropfen Blut in polnischen Adern rollt. Aber wie wir die Waffen in diesem Kampfe nicht niederlegen werden, so werdet Ihr unsere Verbündete sein in dem Kampfe des Lichts gegen die Finsterniß. — Posen, den 21. März 1848."

(Folgen die Unterschriften.)

*** An meine Landsleute.*)**

Ich bringe Euch die Nachricht, welche Eure Herzen gewiß mit Freude erfüllen wird, daß Eure Mitbrüder. die durch das Urtheil der ersten Instanz des königlich preußischen Kammergerichts verdammt, in Haft gehalten wurden, heute auf Befehl Seiner Majestät des Königs in Freiheit gesetzt sind, und daß wir bald in Eurer Mitte erscheinen werden.

Das Berliner Volk hat für uns beim Könige diese Freiheit erwirkt und brachte uns im Triumphzuge vor das königliche Schloß, um dem Monarchen wegen der Freilassung der Polen seine Freude kund zu geben.

Das ganze Volk hat nur einen Wunsch, nehmlich den, daß Polen als ein selbstständiges Reich auferstehen und eine Schutzmauer für Deutschland gegen den Osten bilden möge. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Polenfrage in Kurzem gelöst sein wird, ja es ist sogar möglich, daß die Regierungen selbst hierin die Initiative ergreifen werden, um die Schmach zu tilgen, welche durch Polens Theilung auf der Geschichte der letzten Jahrzehende des vorigen Jahrhunderts lastet.

Da die Verwirklichung unserer theuersten Hoffnungen so nahe bevorsteht, so ermahne ich Euch, meine Landsleute, bauend auf das Vertrauen, mit welchem Ihr mich bis jetzt stets beehrt habt, daß Ihr der Entwickelung der politischen Fragen durch Unruhen im Großherzogthum Posen auch nicht auf einen Augenblick störend in den Weg tretet; vor Allem aber ermahne ich Euch, daß Ihr gegen unsere Brüder deutscher Abkunft keinen Haß heget, denn mit ihrem Blute haben sie an den Barrikaden Berlins unsere Freiheit erkauft, und sie werden, so Gott will, unsere gerechte und heilige Sache unterstützen.

Berlin, 20. März 1848.

Dr. Libelt.

Tilsit, 17. März. Zur Vorbeugung müßiger Gerüchte über Einrückung russischer Truppen in das Gebiet Preußens, theile ich schließlich noch mit, daß zur Ermittelung und Aufhebung der in die Jura-Forst übergetretenen russischen Verbrecher. die im vorigen Winter eine Zeitlang das Tagesgespräch bildeten, 80 Mann russischer Soldaten unter Anführung zweier Offiziere in der Nähe der Forst diesseits stationirt sind.

(Ztg. f. P.)

** Die Rheinprovinzen sind bis auf die bereits gemeldeten unbedeutenden Exzesse durchaus ruhig, nur in Münster gab es am 19. d. M. einen Straßen-Krawall wegen der Schlacht- und Mahlsteuer, sowie in der Umgegend unter den Bauern einige Bewegung gespürt wird.*) Im Gegentheil wurde zu Aachen, als das Patent vom 18. d. M. und das Preßgesetz bekannt wurde, eine allgemeine Illumination beschlossen, wie die dortige Zeitung meldet. In Düsseldorf war die Stimmung nach Angabe der Düsseldorfer Zeitung folgende: Das Gerücht von Aufhebung der Censur und den Zugeständnissen, die in dem Patent vom 18ten gemacht werden, verbreitete sich „wie ein Lauffeuer durch die Stadt und wie durch einen Zauberschlag war die ganze Stadt erleuchtet; allgemeiner Jubel ertönte durch die Straßen, Hand in Hand, mit Musik und unter Abfeuern von Freudenschüssen, durchzog in lauter Freude das Volk die Straßen, auf allen Gesichtern Zufriedenheit über das errungene Gut. Ein tausend- und aber tausendstimmiges Hoch wurde Sr. Majestät dem Könige gebracht und zum Dank sofort ein solenner Fackelzug für unsern allverehrten Prinzen Friedrich veranstaltet. Erst spät nach Mitternacht wurden die Straßen ruhig." — In Koblenz ist die Bürgerbewaffnung eingeführt worden. Ein Gleiches ist in Köln geschehen.

Deutschland.

Karlsruhe, 16. März. Die Herren von Itzstein, Welcker, Kapp, Hecker und sämmtliche Abgeordnete, welche bei der Offenburger Versammlung zu erscheinen versprachen, haben an das dortige Comité geschrieben, daß sie sich zurückziehen würden, sobald Elsässer oder Franzosen an den Berathungen über deutsche Angelegenheiten Antheil nehmen wollten, und daß sie ernstlich gegen Alles auftreten würden, was darauf abziele, Deutschland in eine Republik umzugestalten. In gleichem Sinne hat Welcker an seine Wähler in Bonndorf geschrieben.

(Freib. Z.)

Karlsruhe, 19. März. Der Großherzog hat eine allgemeine Amnestie für Alle, welche etwa wegen politischer Verbrechen (den Landesverrath ausgenommen) verurtheilt wurden, erlassen.

Mannheim, 18. März. Auf Privatwege kommt uns die Nachricht zu, daß die Unruhen in Konstanz und dem Seekreise gestillt sind und daß sich sogar dort die Mehrzahl sehr mißfällig darüber geäußert und das Benehmen jener, die Unruhe bewirkenden Redner getadelt habe. Es ist im Seekreise selbst eine Proklamation erlassen worden, welche die Bürger zur Erhaltung der Ruhe auffordert und namentlich bei der Offenburger Versammlung solche sehr anempfiehlt.

(M. J.)

Mehrere badische Blätter zugleich enthalten folgenden Zuruf: „An meine theuern Mitbürger in der Offenburger Versammlung. — Unerwartet verhindern mich plötzlich Berufspflichten, an der Offenburger Versammlung Theil zu nehmen. — Gerne hätte ich mit Ihnen über die schwierigen Aufgaben unserer Zeit mich verständigt, gerne mit Ihnen solche geordnete Grundlagen der Volksversammlungen berathen, daß die letzteren aus zufälligen, ungeordneten Massen, zum Theil ausländischer, zum Theil unselbstständiger Mitglieder, sich verwandelten in geordnete Distrikts-Versammlungen der selbstständigen, wahlfähigen Bürger. — Nur den letzteren geben Völker, welche die Ehre und Würde und die Schwere der Bürgerpflichten begreifen, in politischen Verhältnissen Stimmrecht. — Vielleicht vernehmen meine Mitbürger auch aus der Ferne mit Wohlwollen einige Worte eines Mannes, dem im schweren dreißigjährigen Dienste der Freiheit die Haare bleichten, dem Sie bisher so viele Liebe, so beglückendes Vertrauen schenkten, der auch in seinem neuen Wirkungskreis seine lebenslänglichen Grundsätze um kein Jota verleugnen wird. — Ich beschränke mich aber auf die Gerüchte, es solle die Offenburger Versammlung für republikanische Plane benutzt werden. — Sobald wir vor einigen Tagen diese Gerüchte vernahmen, eilten wir, Itzstein, Soiron, Kapp, Mez, ich und andere Abgeordnete, um durch gemeinschaftlich unterzeichnete Schreiben an die Hauptunternehmer der Versammlung (ich außerdem noch durch Zirkulare an meine sämmtlichen Urwähler und Wahlmänner auf dem Schwarzwald), das Unausführbare und Unheilvolle solcher Bestrebungen klar zu machen. — Beurtheilen wir zuerst diese Bestrebungen vom Standpunkte der unendlichen Mehrzahl unserer badischen Mitbürger, welche derselben abhold ist, sodann von dem eigenen Standpunkte der Freunde der Republik. — Jene andern Bürger sagen: Das Wesen der Freiheit ist uns enthalten in unserer jetzt vollständig freien Gemeinde- und Staats-Verfassung mit nationalem Parlament. — Alle unsere

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Gazeta W. Ks. Posnańskiego, vom 23. März.

*) Folgende Mittheilung der Magdeburger Zeitung aus Köln vom 19. März scheint sich auf die schon gemeldeten Exzesse bei Solingen zu beziehen. „Der Sturm der brodlosen Arbeiter gegen die Fabriken hat in unserer Gegend, namentlich in dem bergischen, begonnen und es sind fürchterliche Exzesse verübt. Die Behörden, welche anfänglich Widerstand leisten wollten, wurden verhöhnt und sahen sich gezwungen, ruhig zuzusehen, wie die Fabrikgebäude und Maschinen theils niedergebrannt, theils demolirt wurden. Die Privatwohnungen der Fabrikbesitzer, so wie die Familien derselben, sind geschont worden.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 71 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 24. März 1848.

(Fortsetzung.)

politischen Wünsche, die an denselben gelangten, hat unser aufrichtig wohlwollender Fürst, welcher auch schon vor der neuesten Politik der Verarmten dachte, und stets einen so großen Theil seiner Einkünfte mit ihnen theilte, der auch in der schlimmsten Zeit uns Badnern wenigstens die freiesten und humansten Zustände in Deutschland bewahrte, bereits bereitwillig uns sämmtlich gewährt, und wohl auch durch seine liberalsten Besetzungen der Bundestags-Gesandtschaften die früher von auswärts eingedrungene Reaktion entschieden zurückgewiesen, und uns jeden Weg zu jedem friedlichen Fortschritte geöffnet. — Sollten auch jetzt, nach solchem gegenseitig erneuerten Bunde, Eid und Treue uns nicht gelten, alsdann sicherlich würde keine äußere Veränderung uns für die Freiheit würdig und fähig finden. — Nicht minder unklug als pflichtwidrig aber schien es uns, das ganze Wohl der Unsrigen und des theuren Vaterlandes Ehre, Leben und Eigenthum, durch treulose, gewaltsame und blutige Mittel in die furchtbarsten Gefahren zu stürzen, sie preiszugeben für so höchst ungewisse Vortheile, die wir ja so viel leichter und sicherer friedlich erwerben können. — Das von Alters her freiheitskundige, in Kraft und Wissenschaft, Gewerbe, Handel und Ackerbau ausgezeichnete Belgien hat nach früheren wiederholten Proben mit der Republik sich so eben mit aller Begeisterung an sein erbliches Königthum angeschlossen, und wahrheitsgemäß erklärt, daß es bei demselben der vollständigsten Freiheit genieße, welche irgend ein Land der Erde besitzt, und daß es die ihm sogar ohne Blut angebotene Republik nicht wolle. — Vom eigenen Standpunkte aufrichtiger Republikaner aus aber ist zu sagen: Sofern die Republik wirklich die beste Form für das Wesen, nämlich für die Freiheit und das Gesammtwohl ist, und sobald sie von der ganzen deutschen Nation gewollt wird, wird sie bei vollkommener ständischer und Preßfreiheit, und bei deutschem Parlamente bald friedlich sich entwickeln, ohne Mord und Brand, und ohne die furchtbaren Gefahren der Zersplitterung und Unterjochung des Vaterlandes, und ohne die schmachvollste Tyrannei, daß Wenige ihre Meinungen willkürlich den Andern aufzwingen. — Dagegen aber kann man der Verwirklichung der deutschen Republik gar nicht mehr entgegen wirken, als durch einen jetzigen Versuch, sie von dem südwestlichen Winkel Deutschlands aus dem übrigen Vaterlande aufzuzwingen. — So wenig wie bei unserem badischen Volke, eben so wenig wird derselbe auch bei unseren nächsten Nachbarn in Würtemberg, Hessen und Baiern gelingen, wo überall auch die freigesinnten Bürger, durch neue Minister und Erfüllung der Volkswünsche befriedigt, sich an ihre Regierung anschließen; noch weniger aber vollends in den österreichischen und den norddeutschen Ländern. — Ja, es gefährdete offenbar ein solcher Versuch unser heiligstes Gut, unsere nationale Ehre, Einheit und Freiheit; er stürzte uns in die Gefahr der höchsten Schande in die der Einmischung und Oberherrschaft der Fremden, in die der Zersplitterung. — Bei unseren eigenen Mitbürgern und vollends im ganzen übrigen deutschen Volke würde jener Versuch zunächst die Besorgniß solcher entsetzlichen Schmach, und somit Haß und Fluch, und mit ihnen neue Reaktion gegen uns und die Freiheit erwecken, und höchst wahrscheinlich eine alsbaldige Ueberschwemmung unseres Landes mit fremden Truppen herbeiführen. — Mit Unheil begleitet, alsbald niedergeworfen und neben dem Unheil theilweise mit Unehre und Lächerlichkeit verschmolzen, würde eine solche Republik der Einführung einer wahren deutschen Republik mehr schaden, als alle ihre Gegner es vermöchten. — Diesen Gefahren aber können auch solche Republikaner, die jetzt mit Bewußtsein für diesen Versuch ihr Leben in die Schanze schlagen wollten, sich und ihr Ideal nicht aussetzen.

Besonnenheit, Ehrenhaftigkeit und Vaterlandsliebe, werden siegen. —

Gott segne unser Vaterland!

Deutschen Handschlag und Brüdergruß meinen theuern Mitbürgern!

Karlsruhe, den 18. März 1848.

Karl Welcker."

Leipzig, 21. März. Die heutige Constitutionelle Staatsbürgerzeitung enthält einen von Herrn Robert Blum unterzeichneten Artikel, „der Fürstencongreß“ betitelt, welcher natürlich vor den großartigen Berliner Ereignissen und vor der erhebenden Erklärung des Königs von Preußen, sich an die Spitze der deutschen Bewegung zu stellen, geschrieben worden ist. Wir lassen den Theil, welcher über die letzten Schritte der süddeutschen Regierungen berichtet, nachstehend folgen:

„Der Fürstencongreß kommt nicht zu Stande! Die süddeutschen Regierungen protestiren dagegen, sie beschicken ihn nicht. „„Es ist zu spät!““ Dieses zermalmende Wort der neuesten Weltgeschichte rufen sie ihren nördlichen Genossen zu, es gilt nicht mehr zu berathen, es gilt zu handeln. Heute morgen kommen von München die HH. von Gagern aus Wiesbaden (Bruder des rheinhessischen Volksfreundes und ersten Ministers) für Wiesbaden, General Graf Lehrbach für das Großherzogthum Hessen, Geheimrath von Sternenfels für Würtemberg; der badische Bevollmächtigte war am Abend vorher bereits durchgereist, der bairische sollte heute Abend folgen. Als man in Werdau den aussteigenden Blum mit einem Lebehoch begrüßte, suchten die Herren dessen Bekanntschaft auf, und während der gemeinsam zurückgelegten Reise bis nach Leipzig erklärten sie: Wir kommen im Auftrage unserer Regierungen — die bekanntlich aus Männern wie Heinrich von Gagern, Römer, Duvernoy, Thon-Dittmer ꝛc. bestehen — mit ausdrücklicher Zustimmung unserer Fürsten, um Sachsen und Preußen vorzuschlagen, daß sie sofort mit uns Hand anlegen an die Neugestaltung Deutschlands durch augenblickliche Zusammensetzung des deutschen Parlaments. Als Grundzüge der Neugestaltung stellen wir auf: Deutsche Monarchie mit wahrhaftigen und wirklichen demokratischen (volksherrschaftlichen) Einrichtungen umgeben. Einigung des Volks in einem von ihm gewählten Parlament, aus Ober- (von den Regierungen gewählt) und Unterhaus bestehend. Gemeinsame Bundesmacht, worüber nur diesem Parlament die Verfügung zusteht, zu dessen Handhabung dasselbe auf bestimmte Zeit eine Regierung wählt. Gemeinsamkeit in der Gesetzgebung, in der Handelspolitik, in Münze, Maaß, Gewicht ꝛc., mit Achtung und Schonung der provinziellen Selbstständigkeit und Eigenthümlichkeit. — Mit Sachsen hoffte man sofort einig zu werden auf diese Grundlage hin, und wollte dann im Verein mit einem sächsischen Bevollmächtigten nach Berlin gehen; der mittleren Staaten (Kurhessen, Koburg, Gotha, Waimar ꝛc.) sei man gewiß. Dort wolle man Preußen auffordern, seinen acht Provinzen sofort zu bewilligen, was die süddeutschen Staaten bereits errungen haben, und dann gemeinsam mit ihm gehen. Wenn es sich dessen aber weigert? — Dann gehen die Bevollmächtigten fort und der Plan ist — mit ausdrücklicher Zustimmung der deutschen Fürsten! — deutsche Föderativrepublik auszurufen, und all die Maaßregeln der Kraft und des Aufschwungs hervorzurufen, die nothwendig sind, mit dieser Staatsform den Widerstand zu besiegen, zu zerschmettern.“

München, 19. März. Gestern schwebte eine schwere Gewitterwolke über München, über Baiern. Die ganze gegenwärtige Lage sollte in Frage gestellt werden: Sie begreifen leicht, von welcher Seite. Die Männer des Fortschritts, insbesondere Dr. Greiner und Kaufmann Rosipal, merkten rechtzeitig die gelegte Falle und erstickten das Unternehmen in der Geburt. Die ganze Bürgerschaft, die Freikorps, die Linie standen bereit, sich dem Schutze des Königs, der Thronfolge und der gesetzlichen Ordnung wie Ein Mann zu erheben, erwarten aber um so entschiedener die vollständige Realisirung der dem Lande gemachten Zusagen. Nähere Aufklärungen über jenes finstere Unternehmen werden nicht auf sich warten lassen. — Dem Vernehmen nach sollen die katholischen Geistlichen durch einen erzbischöflichen Erlaß bei Strafe der Suspension endlich erinnert werden, sich jeder feindlichen Demonstration zu enthalten. (N. K.)

Vom Obermain, 17. März. Die räuberischen Horden, welche seit einer Woche am Obermain gegen mehrere adelige Grundbesitzer und viele Judenfamilien auf so empörende Weise gewüthet haben, versuchten ihre verbrecherischen Aufwiegelungsplane und vandalischen Zerstörungsversuche auch auf die angrenzenden gräflich Giech'schen Gemeinden, namentlich auch auf die Gemeinde Buchau überzutragen, woselbst sie es auf das alte gräfliche Schloß abgesehen hatten, mußten sich aber, da sie bei den gräflichen Herrschaftseingesessenen, welche solche gesetzwidrige Bestrebungen verabscheuen und nur auf dem Wege der Ordnung und des Gesetzes ihre Wünsche ihrer Herrschaften vortragen, keinen Anklang fanden, unverrichteter Sache zurückziehen, wobei es durch die umsichtigen polizeilichen und militärischen Vorkehrungen möglich geworden ist, einen ihrer Aufwiegler gefänglich einzuziehen. Auch dem Hauptorte des gräflichen Herrschaftsbezirks, dem Markte Thurnau, namentlich dem dort befindlichen v. Künsbergschen Amthause, ist schon seit mehreren Tagen ein ähnlicher Zerstörungsversuch angesagt, wie er in mehreren Künsbergschen Schlössern am Main, zuletzt in Schmeilsdorf, unter gräulichen Verwüstungen stattgefunden hat. Es hat sich jedoch in dem Markte Thurnau durch das kräftige Zusammenwirken der dortigen Behörden mit den gesinnungsvollen Bürgern sogleich bei der ersten Nachricht von der Bedrohung des Ortes eine bewaffnete Schutzwache gebildet, auch der dasige Gesangverein, meist aus jungen wackeren Bürgersöhnen bestehend, ist zu einem bewaffneten Corps zusammengetreten und versieht mit aufopfernder Beharrlichkeit den nächtlichen Wacht- und Patrouillendienst außerhalb des Ortes. Auch die benachbarten braven Landgemeinden sind in steter Bereitschaft zu Schutz und Hilfe. Zudem ist nun auch ein Detaschement vom Bayreuther Jäger-Bataillon nach Thurnau gelegt, so daß man wohl vor jedem Ueberfalle gesichert ist. Möchten doch allenthalben in den bedrohten Gegenden die Gemeinden zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit auf ähnliche Weise sich verbinden und, wo dieselbe schon gestört ist, mit vereinten Kräften und männlichem Muthe den Ruhestörern entgegentreten, so würde bald diesen zügellosen Exzessen vollständig ein Ende gemacht werden können, durch welche nicht bloß die Person und das Eigenthum der Einzelnen in hohem Grade gefährdet wird, sondern auch bei weiterm Umsichgreifen der guten Sache des wahren Fortschritts leicht ein großer Schaden zugefügt werden könnte. Es ist gewiß für jeden treugesinnten Staatsbürger heilige Pflicht der Vaterlandsliebe, zur baldigen Wiederherstellung der Ordnung und des Ansehens des Gesetzes aus allen Kräften mitzuwirken. (N. K.)

Hannover, 20. März. Der König hat sich zu vollständiger Nachgiebigkeit entschlossen. Die Bewilligungen sind in folgende vier Punkte zusammengefaßt (welche von Hannover aus den Conducteurs der Eisenbahn mitgegeben und auf allen Stationen verlesen worden sind): 1) die gegenwärtigen Minister gehen ab, das neue Ministerium verantwortlich; 2) die Kassen werden wieder vereinigt; 3) die Polizei wird den Städten zurückgegeben; 4) wird der König mit Zuziehung der Stände alle noch übrigen Bitten erfüllen. — In Hameln und Harburg fanden Unruhen statt. (Hamb. Bl.)

Oesterreich.

8 **Wien**, 21. März. Für das den gefallenen Freiheitsopfern zu errichtende Denkmal haben die niederösterreichischen Landstände unter sich eine Subscription eröffnet, die gestern schon die Summe von 32,000 Fl. C.-M. erreichte. — Der Fürst Metternich, der am Morgen des 14. d. M. von 50 Husaren begleitet an den Bahnhof der Gloggnitzer Bahn fuhr, eilte auf der Eisenbahn bis Wiener Neustadt und von dort nach Frohsdorf, wo er wahrscheinlich Aufnahme zu finden hoffte, doch als dies nicht geschah, begab er sich nach Feldsperg, einer Besitzung des Fürsten Lichtenstein an der Grenze Mährens, und später auf sein Gut Kopstein. Der Ex-Staatskanzler beharrte bis zum letzten Augenblick bei seinem unheilvollen Systeme. Als am Abend des 13. März die Bürgerdeputation in die Hofburg gelangte, kam sie durch eine Reihe von Gemächern in einen geräumigen Salon, wo sie der aus einer Seitenthür tretende Erzherzog Johann empfing. Als der Sprecher die traurige Lage der Dinge geschildert und dringend zur Eile in den Regierungsbeschlüssen gemahnt hatte, beruhigte sie der Prinz und fügte hinzu, vorerst könne er nur so viel sagen, daß der Fürst Metternich abdanken werde. Bei diesen Worten trat Fürst Metternich aus dem Nebensaal, in dem alle Erzherzöge und Minister zur Berathung versammelt waren, und dessen Thür offen geblieben war, und erwiederte im entschiedensten Tone: „Ich trete nicht ab, meine Herren, nein, ich trete nicht ab!“ Erzherzog Johann, ohne dem Fürsten eine Antwort zu geben, wiederholte der Deputation ernst und bestimmt: „Wie ich schon sagte, der Fürst Metternich dankt ab.“ Da rief der Fürst in tiefster Aufregung: „Wie? ist das etwa der Lohn für meine dem Staat und der Dynastie geleisteten 50jährigen Dienste?“ Bei diesen Worten brachen alle beim Familienrath versammelten Herren, die der Scene beiwohnten, in ein spöttisches Gelächter aus, von dem der unglückliche Staatsmann ganz vernichtet war. Es liegt eine schreckliche Lehre in diesem Lachen, das die merkwürdige Laufbahn eines Mannes beschließt, der seit 30 Jahren die Politik Europas leitete, und als ein untrügliches Orakel in der diplomatischen Welt galt. Wie edel und großmüthig sich dagegen das Volk gegen den verhaßten Minister benahm, zeigt der Umstand, daß weder das Palais der Staatskanzlei am Ballplatz, wo Metternich wohnte, noch der neue Palast am Rennweg zerstört wurde, ja nicht eine einzige Fensterscheibe ging in Trümmer, und dies deshalb, weil die Staatskanzlei ein Eigenthum des Staates ist, und jener Palast am Rennweg als Wittwensitz der Fürstin erbaut wurde. Nur die bekannte, mit lukullischem Luxus eingerichtete Villa Metternichs am Rennweg, in deren Park die berühmten diplomatischen Feten gegeben wurden, war ein Zielpunkt der Zerstöeungswuth. Man würde sie ganz verwüstet haben, hätte nicht eine Schaar Nationalgardisten, aus Rücksicht für die Kunstschätze, die diese Villa

enthält, der Wuth in gütlicher Weise Einhalt gethan, so daß nur die Thore und einige Gemächer zerstört wurden, wobei eine Anzahl schöner Bilder durch Bajonetstiche und Säbelhiebe zerfetzt wurden. Die Inschrift des Thorweges wurde von einem Maurergesellen unter schallendem Jubel mit Mörtel beworfen, und ein altes Weib suchte sich an dem gefallenen Machthaber dadurch zu rächen, daß sie das steinerne Wappen mit Koth und Unrath verschmierte. Die Geschichte Metternichs ist ein furchtbares Beispiel der Wandelbarkeit alles Irdischen.

** **Wien,** 22. März. Gestern traf bereits eine Deputation aus Galizien hier ein und hatte Mittags eine Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser. — Wir waren 3 Tage ohne Nachrichten aus Berlin, bis endlich heute die Details über die dortigen betrübenden Vorfälle eintrafen. — Hier herrscht die tiefste Ruhe und die heutige Wiedereröffnung der Zolllinien erfolgte ohne allen Anstand. Die Studenten haben in ihrer gestrigen Versammlung die Absetzung aller Professoren als Offiziere des akademischen Corps beschlossen, sie haben als Grundsatz aufgestellt, die Professoren auch in Zukunft von jeder Wahl auszuschließen. — Aus Ungarn wird leider gemeldet, daß vorgestern in Kormend, Güns und Preßburg (s. den Artikel Preßburg) eine Judenverfolgung begonnen, in Folge der sich die Juden in den Städten aufs freie Feld flüchten mußten.

Die Wiener Zeitung enthält folgenden allerhöchsten Erlaß: Wir Ferdinand der Erste, von Gottes Gnaden, Kaiser von Oesterreich 2c. 2c. „In Anbetracht der dringenden Nothwendigkeit, die öffentlichen Geschäfte in einen geregelten Gang zurückzuführen und die Staatsverwaltung in die Lage zu setzen, den Anforderungen des Augenblicks und der Zukunft zu genügen, befehlen Wir hiermit, daß alle Behörden die bestehenden Gesetze und Verfügungen, in so lange sie nicht auf legalem Wege widerrufen werden, wie dies rücksichtlich der Censurgesetze durch Unser Patent vom 15. d. M. geschehen ist, aufrecht erhalten, und Wir erwarten von dem treuen und verständigen Sinne Unserer Unterthanen, daß sie nicht nur denselben sich fügen, sondern auch jeder in seinem Wirkungskreise die öffentlichen Organe in ihrer Thätigkeit kräftigst unterstützen werden. — Ferdinand (L. S.) — Karl Graf v. Inzaghi, oberster Kanzler. Franz Freiherr v. Pillersdorff, Hofkanzler. Joseph Freih. v. Weingarten, Hofkanzler. Nach Sr. k. k. apostol. Majestät höchsteigenem Befehle: Peter, Ritter v. Salzgeber, k. k. Hofrath."

†† **Lemberg,** 20. März. Der gestrige Tag wird für uns ein ewig denkwürdiger sein, da an ihm sich bei uns zum ersten Mal das politische Leben frei und offen äußern durfte und wir der Wohlthat der uns gewordenen Freiheit zuerst theilhaft wurden. Von Männern aus allen Klassen der Einwohnerschaft wurde eine Adresse an den Gouverneur entworfen und eine Petition an den Thron, die mit tausend und abertausend Unterschriften versehen war, und die Angelegenheiten des ganzen Landes und der ganzen Nation betraf. Die ganze Bevölkerung Lembergs gab der ebenfalls aus allen Ständen gewählten Deputation, welche Adresse und Petition dem Gouverneur Grafen Stadion überreichte, das Geleit, in allen Kirchen wurde heiß für den günstigen Bescheid gebetet. Bald erschien der Gouverneur, mit der Deputation auf dem Balkon und versprach in Gegenwart des versammelten Volkes einige seiner Bitten beim Kaiser zu befürworten und die andern sofort selbst zu gewähren. Zu diesen Letzteren gehörte die Freilassung von 150 Staatsgefangenen, die auch sofort erfolgte. Die allgemeine Aufregung und der Jubel, der in Folge dessen in unserer Stadt herrscht, hat auch mich dermaßen ergriffen, daß ich Ihnen die weiteren Details in einem späteren Briefe mittheilen werde.

‡ **Krakau,** 21. März. Seit meinem letzten Bericht über die Freilassnng der Gefangenen ist hier Nichts geschehen, was besonderer Erwähnung verdiente. Mit lobenswerthem Eifer hat der vernünftige Theil der Einwohnerschaft Bestrebungen niederzuhalten gesucht, welche von kindischen oder überspannten Köpfen beabsichtigt wurden, indem die größere Mehrheit der Polen zu der Einsicht gelangt ist, das Heil ihres Vaterlandes werde nach völlig erfolgter Auferstehung Deutschlands als eine nothwendige Konsequenz nicht ausbleiben. In dem Sinne will man ruhig die kommenden Dinge abwarten, jedenfalls aber einen Aufruf an die mit Nächstem in Frankfurt versammelten Volksrepräsentanten Deutschlands zur Wiederherstellung Polens ergehen lassen, deren sowie des gesammten deutschen Volkes Theilnahme und Hilfe man sich mit Recht versichert glaubt. — Soeben geht mir die unerfreuliche Nachricht zu, es sei, der vorhin ausgesprochenen Ansicht entgegengesetzt, russischem Einflusse und Gelde gelungen, in diesen Tagen der Aufregung Gemüther für die seit zehn Jahren mehr und mehr gesunkene Idee des Panslavismus in Thätigkeit zu versetzen, um hier eine Emeute hervorzurufen, in Folge deren, nach Ausmarsch des österreichischen Militärs, Rußland von dem ehemaligen Freistaat sofort Besitz ergreifen würde. Allerdings eine für „die Mongolen mit den zerpeitschten Sohlen" strategisch sehr bedeutende Position gegen Deutschland. Wie indeß diese verblendeten Polen weiter denken, ob mit den Kosaken und der Knute die Freiheit ins Land geprügelt werden soll, bin ich zu berichten außer Stande. So viel steht fest, der berüchtigte russische Gend'armerie-Oberst Szweykowski ist in letzter Zeit, so denn auch gestern Abend, verkleidet in der Stadt gewesen, und sind außerdem direkt von der russischen Regierung Emissäre hier eingetroffen, welche mit thörichten Vorspiegelungen und uralschem Golde unglückliche Personen, die nicht wissen, welchem sichern Untergange sie hierdurch ihr theures Vaterland entgegenführen, für sich zu gewinnen suchen. Doch kommen verführte Kinder außer Betracht, die zurechnungsfähigen Männer hingegen mit diesen juchtenen Kantschu-Hoffnungen kennt man zu genau, um sie nicht in dieser kritischen Zeit streng zu bewachen. Ein Theil dieser Männer besteht aus Leuten, die, in panslavistischen Theorien schwelgend, aus Ueberzeugung diesen schläfrigen Pfad weiter verfolgen, während der andere Theil, seit langer Zeit durch russisches Geld bestochen, einen Hochverrath am Vaterlande begeht, dem jedes edle Polenherz seinen letzten Blutstropfen zu weihen bereit ist. — Die Befreiung der in Lemberg gefangen Gehaltenen ist bereits erfolgt und man sieht außerdem einer vollständigen Amnestie in den nächsten Tagen entgegen. *) — Die sich kundgebenden Befürchtungen, daß das Freiheitsbanner Oesterreichs sich wieder senken werde, da der erste Reichstag aus den bisherigen Provinzialständen der verschiedenen Provinzen bestehe und letztere weder guten Willen, noch die erforderliche Qualifikation für den Auf- und Ausbau einer tüchtigen Verfassung mitbrächten, vielmehr zu erwarten stehe, selbige würden auf Seite der Regierung treten, welche so eben große Truppenmassen nach Wien ziehe und hierdurch den Verdacht zu retrograden Bestrebungen von Neuem erwecke, müssen wir entschieden zurückweisen, da die Namen der an die Spitze der heutigen Regierung getretenen Männer die Bürgschaft gewähren, daß deren Händen das Verfassungswerk mit völligem Vertrauen übergeben werden kann. Bereits die eine Mahnung der Fortschrittsmänner an das Volk, nicht vorzeitig die Waffen niederzulegen, spricht genugsam von der Einsicht dieser Vorkämpfer der Freiheit. — Daher diesen Edeln Vertrauen, Mißtrauen aber den Russen! Deutschland und Polen sei auf der Wacht!

= **Krakau,** 21. März. Herr Redakteur! In Ihrem Blatte vom 19. d. M. haben Sie in großen Lettern auf Grund eines Privatschreibens aus Krakau gemeldet, daß die österreichischen Truppen von da vertrieben sind, und die Republik wieder proklamirt sei.*) Sie werden sich bis jetzt schon aus den späteren Nachrichten überzeugt haben, daß der Krakauer Briefsteller seinen Breslauer Correspondenten wahrscheinlich nur in April führen wollte, und letzterer wird ihm gewiß dafür nicht sehr verbunden sein. Aber die Sache, so geringfügig sie auch an sich selbst sei, bekömmt bei den heutigen Verhältnissen in Hinsicht meiner Landsleute in den von Krakau entfernteren Provinzen eine bei weitem größere, ja die größte Bedeutung. — Ein öffentliches Blatt Breslau's, das Blatt einer Stadt, die durch die Eisenbahn mit Krakau verbunden, binnen 10—12 Stunden authentische Nachrichten zu bekommen im Stande ist, erregt wohl die Erwartung, daß es von der ehemaligen Hauptstadt Polens nur wahre Ereignisse zu berichten hätte. — Wenn also in den von Krakau nordwestlich entlegeneren polnischen Landesstrichen durch ihr Blatt die Nachricht von einem in Krakau gelungenen Aufstande verbreitet wird, so werden Sie wohl einsehen, daß die Folgen davon viel wichtiger sein könnten, als die spaßhafte Täuschung eines von Krakau aus in Breslau gefoppten Privat-Correspondenten. — Sie werden begreifen, daß über so eine Nachricht irgendwo Blut fließen könnte, und daß die Thränen vieler unglücklichen Familien, ja vielleicht die Trauer einer ganzen Provinz die Folge einer kleinlichen Neuigkeitskrämerei sein könnten. — Ich bin fest überzeugt (denn ich zähle viel auf den allgemeinen deutschen gesunden Verstand und die Ehrbarkeit einer in die große Epoche der Freiheit eintretenden deutschen Presse), daß Sie, nach Erwähnung des Obigen, bei der ferneren Aufnahme solcher Nachrichten nicht mit zu großer Hast verfahren, wohl aber die Berichte Ihrer glaubwürdigeren Correspondenten erwarten werden. — Die Erwähnung Ihrer Correspondenz bringt mich auf den Bericht Ihres Krakauer Berichterstatters ‡, den wir in Ihrem Blatte von dem oben gesagten Datum lesen, und bewegt mich Ihnen zu sagen, daß seine Schilderung ganz der Wahrheit gemäß war, — bis auf den Satz wo er von einer Adresse um die Wiederherstellung Polens sprach. — Die Einwohner Krakaus traten zu einer gemeinschaftlichen Berathung zusammen, um ihre gegenseitigen Meinungen über die Nothwendigkeit einer Reorganisation der Bürgergarde zu vernehmen, keineswegs aber, um eine Adresse des gesagten Inhalts zu votiren. Zu einem solchen Schritte ist offenbar der Standtpunkt der hiesigen Ein-

nung, das Rechtsgefühl uns gegenüber, und die Beach-
wohner bisher noch viel zu sehr schwankend, die Mei-
tung unserer Nationalitätsideen in Deutschland noch viel zu zweifelhaft! — Wohl sind die Hoffnungen auf den Geist des freien Deutschlands größer als sie je waren, — wohl glaubt man fast allgemein, daß der Zeitpunkt nahe sei, wo die nun freien Völker Deutschlands mit ihren nun auch freien Fürsten vereint eben so eifrig zum Heile des unglückseligen Polens beitragen werden, wie sie sonst zu dessen Falle, zu dessen monstruöser Zerstückelung und Knechtung beigetragen hatten; — aber diese Hoffnungen sind bisher nur auf einzelnen vagen Andeutungen und auf Wahrscheinlichkeitsfolgerungen begründet, und es lassen sich sogar neuerdings noch von Deutschland aus Stimmen vernehmen, welche (wie z. B. einige Absätze des in der Allgem. Augsb. Zeitung vom 16. d. M. Beilage Nr. 76 entlehnten Bruchstückes*) hier jetzt wie eine höllische Dissonanz klingen. — Den Polen ist also ihre jetzige Haltung so ziemlich genau vorgezeichnet; — sie bestehet in der ruhigen Erwartung der lauten Stimme Deutschlands, die in Hinsicht ihres östlichen Nachbarvolkes aus dem deutschen Parlamente ertönen dürfte. Bis dahin würde eine jede derartige Adresse, Manifestation nur als ein leichtsinnig voreiliger Puff, — eine jede feindliche Demonstration aber als ein Verbrechen gegen das polnische Vaterland, als ein Verrath an der Nation betrachtet werden können. — In biederen Männerherzen erregt der Duft der Freiheit, die Begeisterung der Freude und der Glückseligkeit nur Liebesgefühle für Alles, was sie umgiebt. Indem wir also diese Gefühle von den Deutschen erwarten, können wir Polen nicht anders, als ihnen dieselben auch von uns erwarten zu lassen, in der Aussicht, daß bald die Worte „Aufhebung des Unrechts, — Vergessenheit des Vergangenen, — und innige Versöhnung" — zu Grußworten zwischen Deutschen und Polen werden müssen. — Und den Tag, wo dieser Gruß und Wunsch in Erfüllung gehen soll, wird die ganze wonnetrunkene Menschheit hienieden feiern, — den Tag wird der Allmächtige im Himmel heiligen, wie den Tag der Auferstehung seines Sohnes. — — Ich ersuche Sie Herr Redakteur, diesen meinen Brief erstlich zur Warnung auch anderer über Polen leichthin berichtenden Correspondenten, dann aber auch im Zwecke der Berichtigung deutscher Ansichten über die polnischen Tendenzen des Augenblicks, in Ihr schätzbares Blatt gütigst aufnehmen zu wollen.

⊙ **Preßburg,** 20. März. Die Ständetafel hat sich für permanent erklärt. Zugleich ist jedem Deputirten der Komitate, der k. Freistädte und freien Bezirke, so wie auch der Kapitel und der Kroaten eine Stimme ertheilt. Bisher hatten alle städtische Deputirte zusammen nur eine Stimme, ebenso alle Kapitel-Deputirte und die kroatischen nur eine Stimme. Auf der andern Seite hat jetzt jedes Komitat zwei Stimmen, indem es früher zwei Deputirte mit einer Stimme geschickt, welche nun per Kopf stimmen. Aber auch viele Städte hatten zwei Deputirte gesendet und haben also ebenfalls 2 Stimmen. Im Ganzen verhält sich jetzt in der Ständetafel das bürgerliche Element zum adeligen, wie 2 zu 3. Die Magnatentafel hat alle Bedeutung verloren und geht nur als Trabant nebenher. Der so umgestaltete Landtag wird nur noch einige Wochen beisammen bleiben, um den Wirkungskreis des ungarischen Ministeriums in größern Umrissen und provisorisch zu zeichnen, den Wahlmodus für die nächste Nationalrepräsentation zu bestimmen und andere nöthige Reformen interimistisch vorzunehmen, welches Alles dann von der Nationalrepräsentation in gesetzliche Gestaltung gezogen werden wird. Die Pesther Bewegung hat ihre Wirkung auf den Reichstag nicht verfehlt. So hat er die von den Pesthern verlangte Union Siebenbürgens und die Freilassung aller politischen Gefangenen bereits in einer Repräsentation dem König vorgetragen und die Amnestie auf alle Provinzen der österreichischen Monarchie ausgedehnt zu sehen gewünscht. Die von den Pesthern verlangte Entfernung des nichtungarischen Militärs aus Ungarn und die Zurückberufung der ungarischen Regimenter aus den österreichischen Provinzen wird durch die veränderte österreichische Politik und die in der ganzen Monarchie sich bildenden Nationalgarden bald eine Erledigung finden. Hier ist der Eifer für die Nationalbewaffnung so groß, daß selbst 15jährige Burschen sich einschreiben lassen. — Mehrere von den heldenmüthigen Studenten, welche in Wien eine so rühmliche Rolle spielten, haben hier einen Besuch gemacht und sind mit höchsten Ehren aufgenommen. Unter ihnen befinden sich auch einige Polen und es ist sehr natürlich, daß sie die Hoffnung der Wiederherstellung Polens jetzt lebhafter als je hegen. Bemerkenswerth ist die allgemeine Sympathie, welche sich hier für solche Wiederherstellung ausspricht, wobei Viele an einen selbstständigen König Polens aus dem österreichischen Herrscherhause denken. Andere

---

*) Diese Amnestie ist bereits erfolgt (s. gestrige Zeitung „Wien").

*) Wir haben die falsche Nachricht des nach Breslau gelangten Privatschreibens sofort berichtigt. Red.

*) Freilich ist der Aufsatz aus der Epoche des vergangenen, nemlich schon am 22. Februar abgeschlossenen Halbjahrhunderts. —

chen wieder in den untern Donauländern einen Ersatz für Galizien. Allgemeine Volksstimmungen haben aber jetzt mehr Bedeutung als diplomatische Depeschen, und Niemand wird es verkennen, daß dem konstitutionellen Oesterreich eine große Aufgabe im Norden und Osten geworden.

⊙ **Preßburg**, 20. März. 10 Uhr in der Nacht. Die Sturmglocke wird gezogen, die Feuertrommel geht, Kürassiere und Infanterie rücken aus, um einen Pöbelhaufen zu zerstreuen, welcher das Judenviertel, den Schloßberg plündern will. 11½ Uhr. Das zerlumpte Raubgesindel ist auseinander gejagt worden. Die Eingänge zum Schloßberg sind mit starken Juraten- und Bürgerwachen besetzt. Kürassiere und Infanterie patrouilliren durch die Stadt. Die Fenster der jüdischen Häuser in den übrigen Theilen der Stadt sind mit Steinen zertrümmert worden. Mehrere Unruhestifter sind verhaftet. — Den 21. Morgens. Die Ruhe wurde in der Nacht nicht weiter gestört. Zahlreiche Haufen sind am Schloßberg versammelt, ohne jedoch einen drohenden Charakter zu zeigen. Die reichern Juden ziehen alle mit Familie und Gut nach Wien, alle Geschäfte stocken und die fanatischen Bürger, welche wegen der angekündigten Judenemanzipation das Raubgesindel gegen die Juden hetzten, merken nun, daß es bald an ihren eigenen Leib gehen wird. Die Schaaren nahrungsloser Taglöhner schreien nach Brot. Die erleuchteten Männer des Reichstags sind über die Unbildung und den Fanatismus der hiesigen Bürgerschaft sehr betrübt. Vergeblich bemühten sich gestern der k. Oberstallmeister, Graf Gedeon Raday, der Kommandant der Nationalgarde, Graf Otto Zichy, den Bürgern in beredter Weise darzuthun, wie die bürgerliche Freiheit ohne die Gewissensfreiheit nicht bestehen könne. Was ist das für eine Freiheit, sagen die Fanatiker, wo die Juden uns gleichgestellt werden? Sie werden es kaum glauben, daß der Haß der hiesigen, in jeder Bildung zurückgebliebenen Bürgerschaft nicht sowohl gegen die jüdischen Händler, als vielmehr gegen den jüdischen Glauben gerichtet ist. Die jüdischen Nationalgardisten mußten gestern in Folge eines Tumults aus den Listen gestrichen werden, welcher Tumult neben den Aufhetzungen der Fanatiker die nächtlichen Unruhen herbeiführte. — In Pesth sind die Juden den Bürgern völlig und auf Verlangen dieser selbst einverleibt. Die Pesther Nationalgarde hat eine Fahne, auf welcher ein Todtenkopf mit der Inschrift gezeichnet ist: „Tod oder Freiheit." — Mittag. Der Tumult erneuert sich auf dem Schloßberge. Die Juraten und viele Soldaten eilen dahin. Die Raubvögel werden zahlreich in Verhaft gebracht.

Venedig, im März. Die Kunde von den Ereignissen in Wien hat hier, in Triest, Mailand, wie überhaupt im ganzen Lande die tiefste Sensation gemacht; allenthalben sprudelte die Freude aus dem jubelnden Volke und wie sehr sich auch eine gewisse, im Geheimen wirkende Partei Mühe geben mochte, diese Freude zu trüben, es wollte ihr nirgends gelingen, und nur hierorts, wo sie als Gegensatz zu der aus Wien verkündigten Errungenschaften die Republik zu proklamiren suchte, kam es zu militärischen Einschreitungen auf dem Markusplatz, der im Nu voll Menschen war, wobei denn auch einige Personen getödtet wurden. Es blieb ungewiß, ob die Schreier die alte Dogenrepublik meinten, oder die neue Republik Italien, welche die ganze Halbinsel umfassen soll. Doch wie dem auch sein möge, der Ruf fand keinen Anklang im Volke, das vielmehr schrie: Vivano i nostri fratelli tedeschi! In Mailand bedeckten sich alle Häuser mit Teppichen und Fahnen und Alles jubelte aus den Fenstern und von der Straße hinauf; die Truppen standen verdutzt in den Kasernenhöfen und auf den Plätzen, unter den Generalen herrschte Unschlüssigkeit und nur Se. k. k. Hoheit Erzherzog Rainer ging schnell auf den Umschwung der Verhältnisse ein, der ihm fortan seine Bürde nicht wenig erleichtern wird. Nur mit Beben kann man daran denken, was in der Lombardei geschehen wäre, falls die Nachricht von der Wiener Bewegung nicht fast gleichzeitig mit den kaiserlichen Concessionen hier angekommen wäre; eine Zerstückelung des Kaiserstaates würde die natürliche Folge davon gewesen sein und ein guter Genius hat über dem Monarchen gewacht. Leider ist die Propaganda immer noch sehr thätig in Italien und der besonnene Theil der Einwohner wird seinen ganzen Muth aufbieten müssen, um durch ein festes Anschließen an die liberale Regierung theils diese an der Umkehr zu verhindern, theils die Umsturzpläne einer radikalen und ehrgeizigen Propaganda zu vereiteln.

Frankreich.

P. **Paris**, 19. März. Die Losung des gestrigen und heutigen Tages heißt hier: Huldigung dem Volke; d. h. nicht etwa dem ganzen peuple français, der großen Nation, sondern demjenigen Theile der Nation, welchen der modernste Sprachgebrauch vorzugsweise le peuple nennt. Der eine Theil der Bevölkerung huldigt aus Hochachtung vor dem Geiste der Ordnung, der die vorgestrige Manifestation von hundert- oder hundert und fünfzig Tausend Männern aus dem Volke ausgezeichnet, die Anderen huldigen aus ängstlichem Respekt vor der über Nacht so großartig geordneten und entwickelten Macht des Volkes. Der klarste Beweis für die Vollständigkeit des vom peuple vorgestern errungenen Sieges ist, daß auch Emil Girardin sich vor dessen Allmacht zurückzieht und ihm den Platz in der Nationalversammlung einräumt. „Die Gerechtigkeit fordert," sagt er heute in der Presse, „daß diejenigen, welche lange Zeit ausgeschlossen waren, nun an die Reihe kommen; es wäre nicht recht, ihnen den Weg zu versperren. Das Volk hat die Revolution vom 24. Februar gemacht: am Volke ist es nun, zu vollenden, was es angefangen; das Volk hat den Thron zu Boden geworfen, an ihm ist es nun, den Stuhl des Präsidenten zu errichten. Die Arbeit wird hart sein; sie wird nicht zarte Hände, sondern kräftige Arme erfordern (l'oeuvre sera rude; elle aura moins besoin de mains délicates que de bras robustes). Was dem Volke am Wissen abgeht, wird es durch gesunden Verstand ersetzen ꝛc." Ungeachtet dieser von allen Seiten dem Volke gemachten Zugeständnisse scheinen die eifrigen Anhänger der Republik den republikanischen Akklamationen und Glaubensbekenntnissen der höhern Bürgerschaft nicht recht zu trauen; sie halten die rasche Bekehrung für keine festgegründete. Dieses Mißtrauen gibt sich namentlich in den zahlreichen Klubbs, welche gegenwärtig fast jeden Abend ihre Sitzungen halten, auf die mannigfachste Weise und oft bei scheinbar ganz unwesentlichen Dingen zu erkennen. So war gestern Abend in einem von den angesehensten Bürgern besuchten Klubb ein einziges Wort Gegenstand langer und stürmischer Parteidebatten. In dem Entwurfe eines in der Wahlangelegenheit zu veröffentlichenden Aufrufs war unter Anderm gesagt: „Wir Alle wirken für die Begründung (fondation) der Republik ꝛc." Gegen den Ausdruck: „Begründung" erhob sich nun ein eifriger Republikaner und erklärte: „Die Republik brauche eine Begründung durch sie nicht mehr, sie sei bereits fest begründet, sie bestehe unerschütterlich; es müsse gesagt werden, für die Befestigung (consolidation)". Der Einwand, daß dies am Ende Wortklauberei sei, half nichts; eine große Anzahl Gleichgesinnter erhob sich und verfocht die Ansicht, daß an der Existenz, an dem Begründetsein der Republik nicht gezweifelt werden könne. Nach langer Debatte mußte über die vorgeschlagene Abänderung zweimal abgestimmt werden, und von der Majorität des Comité's wurde endlich entschieden, daß die Majorität der Versammlung für Beibehaltung des Wortes fondation gestimmt habe. — Eine Verordnung des Herrn Marrast vom 17. d. M., welche heute an allen Kirchthüren angeheftet ist, verdient die größte Anerkennung. Es war nämlich in mehreren Arrondissements der Wunsch ausgesprochen worden, daß bei dem Mangel an hinreichenden Lokalen für die großen Bürgerversammlungen einzelne Kirchen zu diesem Zwecke hergegeben werden möchten. Hierauf verordnet Herr Marrast, daß unter keinerlei Vorwande die Kirchen zu anderen als religiösen Zwecken verwendet werden dürfen.

✱ **Paris**, 19. März. Die deutschen Demokraten in Paris wollen sich nach Deutschland in Marsch setzen und haben zu diesem Zweck ihren Plan sämmtlichen Pariser Klubs zur Begutachtung mitgetheilt: Ganz Deutschland antwortet in diesem Augenblick (heißt es darin) dem von Frankreich ausgestoßenen Emanzipationsrufe. Republik ist das Losungswort.... Bürger!.. die Sturmglocke erschallt von einem Ende Deutschlands zum anderen. Sicher fehlt es dort nicht an Männern, denn wir zählen 48 Millionen. Aber unser kleines Corps wird der übrigen deutschen Bevölkerung gegenüber große Vortheile haben. Erstens kann es sich auf sicherer Stätte bewaffnen und einexerziren und so einen republiken Kern bilden der unsern Brüdern zum Sammelpunkt dient. Zweitens besitzen wir den moralischen Vortheil, Eurer heldenmüthigen Revolution beigewohnt oder gar mitgekämpft und somit schon gelernt zu haben, wie man ein treuloses und unterdrückerisches Regierungssystem stürzt u. s. w. Wir bitten Euch daher, Bürger, unsere Kräfte bei Bildung dieser heiligen Invasion der Kinder Deutschlands auf deutscher Erde zu unterstützen und somit zur Errichtung dessen, was es Edelstes und Größtes gebt, nämlich einer deutschen Republik, Schwester der französischen Republik, beizutragen. — Französisches Volk! Indem du uns deine Unterstützung bei Begründung deutscher Freiheit gewährst, beförderst du auch die Auferstehung jenes anderen Volkes, das zu allen Zeiten dein treuster Verbündeter und Waffengefährte war. Der Weg nach Polen führt nur durch das freie und republikanische Deutschland. Gruß und Brüderschaft. — Paris, 18. März 1848. Der Ausschuß der deutschen demokratischen Gesellschaft. (gez.) Georg Herwegh, Präsident. Bornstedt, Vizepräsident. Fuhrmann, Wolf, Löwenfels, Ausschußglieder. Rauch, Sekretair. — Obiger Vorschlag wird in den Klubs demnächst diskutirt werden. Auf eine offene Unterstützung desselben dürfte die prov. Regier. schwerlich eingehen. Der Abmarsch ist dem Vernehmen nach bereits auf Dienstag (21.) festgesetzt.

In den ministeriellen Cartons werden täglich neue Beiträge zu den Pariser Geheimnissen entdeckt. So hat man in den Akten des Ministeriums des Auswärtigen (Guizot's Kabinet) folgendes Aktenstück gefunden, das die gesammte literarische Welt interessirt: Bericht des königl. Prokurators Boucly an den Justizminister und Siegelbewahrer Hebert. Paris, 4. Febr. 1848. Der Moniteur vom 19. März theilt diesen Bericht in $2\frac{1}{2}$ enggedruckten langen Foliospalten mit. Aus ihm geht hervor, daß Libri, der bekannte Bibliomane und Akademiker, Redakteur am Journal des Debats und intimer Freund Guizots, bei seinen Studien in den verschiedenen Departements und Hauptstadts-Bibliotheken die raffinirtesten Spitzbübereien ausübte. Die werthvollsten Bücher und Manuskripte, die gegenwärtig die Kollektionen der Engländer ꝛc. zieren, wurden meist von Libri seit Jahren gestohlen und heimlich oder gar, wie eine angehängte Notiz des Seinepräfekten beweist, in öffentlichem Aufstrich verkauft. Wie kam es, daß Guizot einen so gefährlichen Dieb nicht sofort brandmarkte, sondern die Anklage dem Justizminister entzog und sie in den Cartons barg, wo sie nun eine schonungslose Rächerhand entdeckte.

Es ist Befehl gekommen, schreibt man der United Service Gazette aus Toulon, sämmtliche Schiffe der französischen Flotte zu koncentriren. Alle sind vollständig armirt und verproviantirt, aber sie haben Befehl erhalten, Vorräthe für 5 Monate an Bord zu nehmen und bereit zu sein, augenblicklich in See zu gehen. Man vermuthet, daß die Flotte nach Neapel bestimmt ist.

Die Vorbereitungen zu einem möglichen Kriege gehen hier neben den inneren Bewegungen ihren Gang fort. In Dijon wird ein Lager von 30,000 Mann zammengezogen und man spricht von Zusammenziehung größerer Truppenmassen in den nordöstlichen Provinzen. Der Vertheidigungsrath hat sich in Permanenz erklärt, und die Regierung hat beschlossen, ihm die Chefs der Nationalgarde für alle Fragen beizugeben, bei denen dieselbe betheiligt sein könnte. Die mobile Nationalgarde organisirt sich mit bewundernswerther Schnelligkeit. Bereits sieht man einzelne Compagnien in schönster Haltung durch die Stadt marschiren; nachdem was diese Truppe vor ihrer Organisation geleistet, läßt sich schließen, was für Soldaten diese Leute im Felde sein müssen.

Rußland.

Wir erhalten folgendes Schreiben, welches mit früheren Meldungen zum Theil in direktem Widerspruche steht:

✱✱ **Von der polnischen Grenze**, 20. März. In Kalisch ist Alles ruhig, und man hört auch aus Warschau nichts vom Gegentheil, obgleich die Gemüther der polnischen Einwohner mitunter aufgeregt sind; die Grenzen sollen nächstens von Militär besetzt, aber keinesweges überschritten werden. Das Manifest des Kaisers vom 11ten d. ruft sogar die beurlaubten Soldaten zur Armee. Die militärische Besatzung in Kalisch ist nicht groß, die Wachsamkeit der Polizeibehörde jedoch verdoppelt. Ueber Aeußerungen, die Vorfälle in Krakau betreffend, ist bis jetzt noch Niemand angegangen worden, umsoweniger da die polnischen Zeitungen jetzt fast alle diesfälligen Details enthalten.

✱ Ebenso versichert uns ein eben angekommener Brief aus Ostrowo: „daß von einem Anmarsche russischer Truppen gegen Preußen nicht die Rede ist. Vielmehr steht z. B. in Kalisch nur ein russisches Bataillon Militär (bekanntlich bedeutend kleiner als ein preußisches) sowie im Ganzen der Cordon bis Posen nur von wenigem russischen Militär gebildet ist."

Schweiz.

Aarau, 15. März. Einem Briefe aus Schaffhausen von gestern entnehmen wir: „Der Badenschen, meist mit Kokarden, kommen Viele hierher, alte Gewehre und aller Art Waffen einzukaufen. Die Aufregung ist nun so bedeutend geworden, daß gestern Juden von Randegg und Gailingen sich hierher geflüchtet haben. Wenn die Beschlüsse, auf den verschiedenen Volksversammlungen gefaßt, nicht genehmigt werden, so ist alle Mannschaft bis zu 40 Jahren bei Verlust der Bürgerrechte aufgefordert, sich an den bestimmten Sammelplätzen zu stellen, um den Zug nach Karlsruhe mitzumachen. — Von Zurzach wird berichtet, daß in der letzten Nacht fünfzehn badensche Zollgardisten sich dorthin geflüchtet, und, nachdem ihnen die Waffen abgenommen waren, Asyl gefunden haben. Die Bewaffnung wird mit großem Eifer betrieben, Gewehre, wo sie zu haben sind, aufgekauft, und zur einstweiligen Fürsorge in allen Schmiedewerkstätten Sensen auf Stangen befestigt."

Italien.

Zu Rom ist am 14. März die Constitution unter dem Titel: „Fundamentalstatut für die weltliche Regierung der Staaten der heiligen Kirche" bekannt gemacht worden.

Großbritannien.

London, 18. März. Ihre Majestät die Königin ist heute Morgen um 8 Uhr glücklich von einer Prinzessin entbunden worden. In dem Zimmer der Königin waren Prinz Albert, Dr. Locock und Mrß. Lilly, in den anstoßenden Zimmern die Herzogin von Kent, die Leibärzte der Königin und die eingeladenen Minister und hohen Kron-Beamten.

Die Chartisten setzen ihre Versammlungen fort, verwahren sich aber feierlich dagegen, daß sie die Volks-Aufläufe zu verantworten hätten. Sie wollten ihre Zwecke blos durch gesetzliche und verfassungsmäßige Mittel erreichen.

Das Zurückströmen der Engländer nach ihrer Insel dauert fort. Ein einziges Schiff brachte gestern 135 Passagiere von Frankreich nach Falkestone.

Lokales und Provinzielles.

Auf unsern Antrag:

> die zugesagte konstitutionelle Verfassung mit den aus Urwahlen hervorgegangenen Vertretern des gesammten Volkes zu vereinbaren und das Wahlgesetz über die Urwahlen sofort und ohne vorgängigen Beirath des vereinigten Landtages zu erlassen,

hat des Königs Majestät unterm gestrigen Tage die Antwort ertheilt:

> Nachdem Ich eine konstitutionelle Verfassung auf den breitesten Grundlagen verheißen habe, ist es Mein Wille, ein volksthümliches Wahlgesetz zu erlassen, welches ein auf Urwahlen gegründete, alle Interessen des Volkes ohne Unterschied der religiösen Glaubensbekenntnisse umfassende Vertretung herbeizuführen geeignet ist, und dieses Gesetz vorher dem vereinigten Landtage zur Begutachtung vorzulegen, dessen schleunige Berufung Ich nach allen bisher Mir zugegangenen Anträgen für den allgemeinen Wunsch des Landes halten muß. Diesem bisher kundgegebenen Wunsche des Landes würde Ich entschieden zuwider handeln, wenn Ich nach Ihrem Antrage, das neue Wahlgesetz ohne ständischen Beirath erlassen wollte. Sie werden daher, wie Ich zu Ihrer Loyalität vertraue, sich selbst überzeugen und Ihre Committenten davon zu überzeugen wissen, daß Ich auf Ihren gedachten Antrag, für jetzt und so lange nicht der allgemeine Wunsch des Landes sich dem Ihrigen anschließt, nicht eingehen kann.

Wir fordern daher das gesammte Land dringend auf, durch schleunige, an den Thron niederzulegende Erklärungen sich über den Beitritt zu unserm Antrage auszusprechen.

Es gilt dem gesammten deutschen Vaterlande zu beweisen, daß die preußische Nation die Aufgabe vollkommen begreift, die ihr der gewaltig fortschreitende Geist der Zeit gestellt hat; es gilt allen deutschen Stämmen Gewähr zu leisten, daß sie in vollem Vertrauen sich an Preußen anschließen könne, ein Vertrauen, welches nur dann zu erwarten ist, wenn die Gesammtheit des preußischen Volkes ihre Stimme zu erheben vermag.

Die Augenblicke sind heilig!

Breslau, den 23. März 1848.

Der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung.

Bekanntmachung.

Da sich nach den eingegangenen Anzeigen auf dem platten Lande und selbst in den kleinen Städten, wo die Bürgergarden noch nicht gebildet sind, Zusammenrottungen bilden, die das Eigenthum gefährden, so habe ich sämmtliche Garnison-Befehlshaber angewiesen, durch die Bildung mobiler Kolonnen die Ortsbehörden überall zu unterstützen, wo sich das Bedürfniß zeigt. Indem ich dies hiermit zur allgemeinen Kenntniß bringe, füge ich hinzu, daß von hier die ersten mobilen Kolonnen Morgen in Bewegung gesetzt werden.

Breslau, den 23. März 1848.

Der kommandirende General des 6. Armee-Korps.
(gez.) Graf Brandenburg.

△ **Breslau**, 23. März. Unsere Deputirten sind, wie festgesetzt war, von Berlin zurückgekehrt. Der König hat die Gewährung aller Forderungen, die dieselben im Namen der Breslauer Einwohnerschaft gestellt, zugesagt. Die totale Reform in unsern politischen und socialen Verhältnissen ist sonach gesichert. Um die Deputirten zu erwarten, hatte sich schon lange vor der Ankunft des sie bringenden Zuges eine überaus zahlreiche Menge im märkischen Bahnhofe versammelt; eben so einige Rotten der Bürgerschutzwachen, des Freicorps, der Studirenden und endlich mit einer weiß und rothen Fahne, den polnischen Adler auf der Spitze nebst einem Lorbeerkranze und Trauerflor, die Rotte der polnischen Studirenden. Ein allgemeines Hurrah begrüßte die polnische Fahne, es sprach sich unter den Versammelten der Wunsch aus, daß auch unsere über ein Halbjahrhundert in Sclavenketten geschmiedete Brüder und Nachbarn, die so oft und leider jedesmal vergebens die ihnen so schmählich entrissene Freiheit und Selbstständigkeit wieder zu erkämpfen erstrebt haben, daß auch ihnen der von uns bereits durchgekämpfte Kampf gelingen möge. Mit thränendem Auge dankte schweigend diese kleine Schaar Polen im Namen ihrer Landsleute für die herzliche Sympathie, mit der jetzt die deutsche Nation zur polnischen sich hingezogen fühlt. Es war 11½ Uhr vorüber, als der die Deputation bringende Zug in den Bahnhof anlangte. Der Stadtverordnete Kopisch trat zuerst auf, verkündigte die frohe Nachricht, daß der König alles bewilligt habe, und las alsdann die Kabinetsordre, in der die Bestätigung des Gesagten enthalten ist, dem versammelten Volke vor. Mit großem Jubel wurde dieselbe aufgenommen. Herr Laßwitz trat nachher an einer anderen Stelle auf, und trug dasselbe vor, damit diese freudige Botschaft auch von jedem gehört werde. Nachdem der letztere Redner abgetreten war, stellte sich ein Pole auf seinen Platz und sprach in herzlichen, ergreifenden Worten zu der versammelten Menge. Er pries die deutsche Nation glücklich, daß sie bereits das edelste der Güter, die Freiheit, erreicht habe, dankte ihr für die herzliche Theilnahme, welche sie der polnischen Nation, der er angehöre, jetzt zu Theil werden ließe und brachte zuletzt ein Hoch auf „Deutschland und Polen." Hierauf ordnete sich der Zug, welcher die Deputirten nach dem Rathhause begleiten sollte: voran die Rotte der polnischen Studirenden, nach ihnen die anwesenden Mannschaften des Studenten- und des Freicorps, hierauf endlich mitten zwischen einer großen Zahl bewaffneter Bürger die Deputirten selbst in Begleitung des Oberbürgermeisters Pinder und einiger Freunde. Am Rathhause stellten sich die bewaffneten Mannschaften abermals auf, es wurde die Kabinetsordre noch einmal vom Stadtgerichtsrath Simon verlesen, und es machten mehrere Hochs den Schluß dieser Feierlichkeit. — Von den Rednern wurde unter andern das sehr wichtige Moment hervorgehoben, daß die erste der von der Deputation gestellten Forderungen, nämlich die Einführung eines Wahlmodus, der sich auf Urwahlen gründet, die eigentliche Hauptforderung, nach deren Gewährung die Gewährung der übrigen sich fast von selbst versteht, erst von dem vereinigten Landtage berathen werden müsse, weil der König in Betreff ihrer erst die Meinung des ganzen Landes hören wolle. Sollten aber noch viele andere Gemeinden vor Einberufung desselben sich für dieselbe erklären, dann könnte sie, ohne daß erst der Landtag abgewartet werde, sofort verwirklicht werden. Es ist daher im Interesse Aller, die Pflicht aller Gemeinden des Landes, ohne zu säumen dem Beispiele Breslau's nachzufolgen, und nicht erst die Berathungen eines Forums abzuwarten, das unserer Zeit bereits gänzlich entfremdet ist. — Im hohen Grade beklagenswerth ist es, daß sich ein Theil der hiesigen Einwohnerschaft auf eine ihnen durchaus unwürdige Weise über die drei Mitglieder der sogenannten Volkskommission: Reichenbach, Semrau, May, zu äußern pflegt, und Drohungen gegen diese Männer ausstößt, die von nichts weniger als Besonnenheit und Adel der Gesinnung zeugen. Der letztere dieser drei war, wie wir bereits in der heutigen Zeitung berichtet haben, der Gegenstand einer sehr rohen Insultation, und mußte, damit er vor andern noch gefährlicheren Angriffen bewahrt wurde, eine Schutzwache aus dem hiesigen Freikorps erhalten. Derartige Excedenten suchen ihr Verfahren insofern zu rechtfertigen, als sie die 3 Mitglieder der Volkskommission der Aufreizung der Besitzlosen gegen das Eigenthum u. dgl. beschuldigen. Diese Beschuldigung ist jedoch eine durchaus unbegründete, indem sich gerade diese Mitglieder der sogenannten Volkskommission durch das Bestreben, die Besitzlosen vor Antastung fremden Eigenthums zu warnen, und überhaupt durch Mahnungen zur Aufrechthaltung der Ruhe nnd Ordnung hervorgethan haben. — Heute Vormittag um 11 Uhr ist das 2te Bataillon des 10. Regiments auf der oberschlesischen Bahn zunächst nach Oppeln und Kosel befördert worden. — Auf Veranlassung des Senior Krause fand heute hier eine Berathung von Geistlichen der katholischen, evangelischen, christkatholischen und jüdischen Konfession statt, welche durch die Herren Krause, Rohde, Lichthorn, Hofferichter und Geiger vertreten wurden. Gegenstand dieser Berathung war die Anordnung eines allgemeinen Trauergottesdienstes für unsre gefallenen Brüder in Berlin, der, wenn sich der Magistrat damit einverstanden erklärt, sofort auf einem noch näher zu bestimmenden Platze abgehalten werden soll.

Abends 8 Uhr. Die Resultate, welche die Deputirten der Breslauer Einwohnerschaft in Berlin erreicht, haben allgemeine Freude erregt. Heute ist die Stadt illuminirt, ein Musikkorps spielt vor dem Rathhause Volkslieder und Freudenschüsse werden in den Vorstädten abgefeuert.

** **Breslau**, 23. März. Wir erhalten jetzt so viele und so umfangreiche Zusendungen über Vorfälle in der Provinz, daß wir bei den gewaltigen, welterschütternden Ereignissen, welche sich jetzt in Deutschland mit Blitzesschnelle folgen, für erstere in der früheren Ausdehnung für jetzt keinen Raum haben. Das provinzielle Interesse muß dem allgemeinen nachstehen. So wie wir einen 4 Seiten langen Bericht aus Görlitz über die dortigen Vorfälle eben deshalb nicht abdrucken konnten, so müssen wir heute die eingegangenen Berichte excerpiren, indem wir den Inhalt derselben mit wenigen Worten angeben.

In dem Kreise Kosel sind Unruhen unter den Bauern ausgebrochen; eine Abtheilung des 10. Infanterie-Regiments wird heute nach jener Gegend von hier abmarschiren.

In Leobschütz haben am 19. d. M. mehrere dortige Damen aus Leobschütz und der Umgegend eine Theatervorstellung zum Besten der in den angrenzenden Orten Katscher und Langenau befindlichen Nothleidenden und am Typhus Erkrankten gegeben. Die Einnahme betrug 150 Rtl.

In Glatz wurde der dasige Kommandant zum Ehrenbürger ernannt. Es versammelten sich dort immer mehr Kriegsreserven, man will sogar aus sicherer Quelle wissen, daß die ganze preußische Armee auf Kriegsfuß gesetzt werden soll.

In Liegnitz hatten am Abend des 21. März wieder einige Straßen-Exzesse stattgefunden, wie Plünderung eines Schnapsladens, Zertrümmern von Ladenthüren und Fenstern 2c. Bei dem Auseinandertreiben der Rotte gab es einige leichte Verwundungen. Von Liegnitz aus ist am 21. Abends eine Deputation der Breslauer zu gleichem Zwecke nachgeschickt worden; sie besteht aus 2 Magistrats-Mitgliedern, 2 Stadtverordneten und 2 Bürgern. Es verbreitet sich das Gerücht von Einziehung der Landwehr.

In Hirschberg ist der Bürgermeister genöthigt worden, die Stadt zu verlassen. Die Bürger und Schutzverwandten sind bewaffnet. Aus Grunau, Hartau, Straupitz 2c. sind Deputationen erschienen, die bei den städtischen Behörden Ablösungen zu beantragen.

In Schmiedeberg sind von dem Pöbel mehrere Häuser stark demolirt worden, man bedroht sogar das Rathhaus mit Sturm. Die Bürger sind leider zu spät eingeschritten.

In Bunzlau wurde am Montage aus Freude über die königl. Verordnungen vom 17. und 18. März die Stadt illuminirt. Die Liedertafel sang auf der Altane des Rathhauses patriotische Lieder. Die Bürgerbewaffnung wird organisirt.

Breslau, 23. März. Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Oberpegel 17 Fuß 8 Zoll und am Unterpegel 5 Fuß 9 Zoll, mithin ist das Wasser seit gestern am ersteren um 1 Zoll wieder gestiegen.

Mannigfaltiges.

— (Paris.) Es stellt sich jetzt heraus, daß auch den Tuilerien ein großer Vorsteck-Diamant im Werthe von 250,000 Fr. und ein Paar diamantene Ohrringe, 25000 Fr. werth, gestohlen worden sind. Ein Arbeiter, der bei dem Eindringen in die Tuilerien eine Brustnadel wegnahm und sie, um seiner Familie Brod zu verschaffen, für 5 Fr. verpfändete, hat sie seitdem eingelöst und dem Viertels-Kommissar übergeben. Sie gehörte dem Herzoge von Nemours und jede Perle ist 500 Fr. werth.

— Auch die bis jetzt für uneinnehmbar gehaltene Festung Königstein in Sachsen ist es nicht mehr, es heißt von dort in einem Briefe vom 20. März: „Gestern hat die Festung Königstein eine interessante Erfahrung gemacht wie noch nie. Ein junger Mann von 18 Jahren, der an der Eisenbahn arbeitet, wollte einen Bruder auf der Festung besuchen; da derselbe keinen Einlaß erlangt, klettert er von der Stadtseite bis hinauf, wo er dann allerdings sofort von der Wache verhaftet wird. (D. A. Z.)

— Auch in Reutlingen haben Männer sowohl als Frauen sich in großer Mehrzahl entschlossen, nur deutsche Fabrikate zu kaufen. Die Frauen haben in ihrer Versammlung außerdem für zeitgemäß erkannt, zur Einfachheit in der Kleidung aufzumuntern und durch Vermeidung übertriebenen Putzes mit gutem Beispiel voranzugehen, auch widernatürlichen Schnitt der Kleider, wie z. E. die straßenkehrenden langen Röcke, nicht ferner anzunehmen.

— (Nürnberg.) In der Nacht vom 17. auf den 18. d. wurde in der Nähe von Wegscheid der linkseitige Uferdamm des Ludwig-Kanals von frevelhafter Hand durchstochen und es entleerte sich in Folge dessen die fast eine Stunde lange Kanalstrecke zwischen Wegscheid und Mühlhausen. An der Wiederherstellung des Dammes wird mit größter Energie gearbeitet.

Verzeichniß

derjenigen Schiffer, welche am 22. März Glogau stromaufwärts passirten.

Schiffer oder Steuermann	Ladung	von	nach
C. Beyer aus Breslau,	Kartoffeln	Glogau	Breslau.
G. Wühle aus Kosel,	dto.	dto.	dto.

Redakteur: Dr. J. Nimbs.

Bekanntmachung.

Tief bewegt nahmen heute die Mitglieder des unterzeichneten Comités ihre Arbeiten auf in dem Hinblicke auf den schmerzlichen Verlust, den ihr Verein durch den gestern erfolgten Tod des Prinzen Biron von Curland erlitten hat. Der Bereitwillige war vor einigen Wochen mit hochherziger Bereitwillig-

Zweite Beilage zu № 71 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 24. März 1848.

[...]eit in die Kreise Rybnik und Pleß zur Förderung der Zwecke des Comités geeilt, hatte die Waisen-Anstalten, die Lazarethe, die Hütten des Elends besucht und vom Typhus ergriffen ist er nun ein Opfer seiner edlen Hingebung geworden. Unsere Trauer, unsere Ehrfurcht und Hochachtung begleiten ihn zur letzten Ruhestätte.

Seit unserer neulichen Bekanntmachung hat noch fortwährend ein erfreulicher Zufluß von milden Beiträgen aller Art stattgefunden, so daß im Ganzen bis jetzt gegen 200,000 Rthl. baares Geld eingegangen sind. Neuerdings wurden 8750 Rthl. in die vom Typhus heimgesuchten 9 Kreise, im Ganzen also 35,250 Rthl. baar entsendet, außerdem Bekleidungsgegenstände aller Art und Gerste, Graupe, Reis und Gries in größeren Quantitäten.

Breslau, den 22. März 1848.

Das Comité zur Milderung des Nothstandes in Oberschlesien.

Aufruf.

Ein gewaltiger Kampf ist in den Mauern Berlins gefochten worden, ein Kampf für die große Sache der deutschen Freiheit. Aus dem Blute der Gefallenen wird sie glorreich hervorgehen, und ihr Banner im ganzen Vaterlande siegreich entfalten. Die Heldenthaten dieser Braven und Edlen, die sich im Dienste der Freiheit so muthig geopfert, werden niemals aus dem Angedenken der Menschen schwinden und in den Annalen der Geschichte Zeugniß geben, wie kühn und entschlossen die Söhne Berlins in den Tod gegangen sind.

Laßt es uns jedoch nicht vergessen, daß diese mit dem Lorbeer des Ruhms bedeckten Brüder uns mit ihrem Blute zu ihren ewigen Schuldnern gemacht, und laßt uns daher einen Theil dieser Schuld an die zurückgebliebenen Angehörigen mit Dank abtragen! — Ist auch in Berlin bereits Vieles für die Verwaisten geschehen, so wollen wir dennoch die Gelegenheit nicht verabsäumen, durch Geldbeiträge wenigstens unsere dankbare Gesinnung einigermaßen zu bethätigen, eine Gesinnung, die jeder Preuße gewiß mit uns theilt.

Die Expedition der Breslauer Zeitung ist gern bereit, Geld-Beiträge entgegenzunehmen und über das Eingegangene öffentlich Rechnung abzulegen.

Das blutige Opfer, welches Berlin für Preußens Freiheit gebracht, fordert uns Alle auf, das Vermächtniß der Gefallenen zu übernehmen, und die Thränen trocknen zu helfen, den der Schmerz ihren Zurückgebliebenen hervorruft. Die Unterzeichneten erklären sich bereit, jede Gabe anzunehmen, worunter Charpie ein willkommenes Geschenk für die zahlreich Verwundeten.

Breslau, den 23. März 1848.

Marie Pinder. Clementine Molinari.
Auguste Gräff.

An die geehrten Zeitungsleser.

Die Pränumeration auf die Breslauer Zeitung und die Schlesische Chronik für das nächste Vierteljahr (April, Mai, Juni) beliebe man so zeitig zu veranlassen, daß vor dem 1. April auch von auswärts die Bestellungen durch die nächste Post-Behörde bei dem hiesigen königlichen Ober-Post-Amte eingegangen sind. Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte: die „Schlesische Chronik" ist am hiesigen Orte **1 Thlr. 27½ Sgr.**; für die Zeitung allein **1 Thlr. 15 Sgr.** Die Chronik allein kostet **20 Sgr.** Die hiesigen Abonnenten wollen sich gefälligst an die unterzeichnete Expedition, oder an eine der nachbenannten Commanditen wenden.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Albrechtsstraße Nr. 53, bei Herrn Schuhmann.
Breitestraße Nr. 40, bei Herrn Steulmann.
Bürgerwerder, Wassergasse Nr. 1, bei Herrn Rösner.
Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 5, bei Hrn. Herrmann.
Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 9, bei Hrn. Schwarzer.
Goldene Radegasse Nr. 7, bei Herrn Pinoff.
Gräbschner Straße Nr. 1 a, bei Herrn Junge.
Karlsplatz Nr. 3, bei Herrn Kraniger.
Klosterstraße Nr. 1, bei Herrn Beer.
Klosterstraße Nr. 18, bei Herrn Spring.
Matthiasstraße Nr. 17, bei Herrn Sympher.
Neumarkt Nr. 12, bei Herrn Müller.
Neumarkt Nr. 30, bei Herrn Tietze.
Nikolaistraße Nr. 69, bei Herrn Geiser.
Ohlauer Straße Nr. 6, bei Gebrüder Friederici.
Ohlauerstraße Nr. 38, bei Herrn Koltzhorn.
Ohlauer Straße Nr. 17, bei Herrn Thiel.
Reuschestraße Nr. 1, bei Herrn Neumann.
Reuschestraße Nr. 12, bei Herrn Eliason.
Reuschestraße Nr. 37, bei Herrn Sonnenberg.
Ring Nr. 6, bei Herren Josef Max u. Komp.
Ring Nr. 30, im Anfrage- und Adreß-Büreau.
Rosenthalerstraße Nr. 4, bei Herrn Helm.
Sandstraße Nr. 12, bei Herrn Hoppe.
Scheitniger-Straße Nr. 2, bei Herrn Grützner.
Schmiedebrücke Nr. 56, bei Herrn Leyfer.
Schweidnitzerstraße Nr. 36, bei Herrn Stenzel.
Schweidnitzerstr. Nr. 50, bei Hrn. Gustav Scholz.
Neue Schweidnitzerstraße Nr. 4, bei Herrn Böncke.
Neue Schweidnitzerstraße Nr. 6, bei Herrn Lorcke.
Stockgasse Nr. 13, bei Herrn Karnasch.
Neue Taschenstraße Nr. 4, bei Herrn Thomale.
Weidenstraße Nr. 25, bei Herrn Siemon.

Das Jahres-Abonnement der in Breslau erscheinenden Zeitungen betrug bisher am Orte 5 Thlr., außerhalb desselben, ohne Unterschied der Entfernung für die von der königlichen Post verschleißten Exemplare 8 Thlr. In diesen Beträgen sind die gesetzlichen Stempel mit 1 Thlr. pro Exemplar inbegriffen. Die Verlagshandlungen erhielten demnach pro Exemplar netto 4 Thlr., wovon noch die den hiesigen Commanditen zu gewährende Provision in Abzug kommt.

Der flüchtigste Ueberschlag ergiebt, daß dieser Ertrag und diese Einnahme mit den andauernd gestiegenen und vermehrten Ausgaben nicht mehr im angemessenen Verhältnisse stehen. Die Kosten für Satz, Druck und Papier wachsen mit der Ausdehnung des politischen Materials. So hat die Breslauer Zeitung z. B. im Jahre 1847 817 Bogen, i. e. den Druckbogen zu circa 1¾ Pf. geliefert. Im entsprechenden Verhältnisse und mit der Vergrößerung der Auflage mindern sich die Erträgnisse aus den Inseraten. Es kommen hierzu die anderweiten unabweislichen, bei Feststellung des Abonnements früher kaum zu ahnenden Ausgaben an Redaction, Honoraren 2c. 2c., da die Zeitungen auf die möglichste Erweiterung der Original-Mittheilungen, namentlich der direkten Verbindungen mit den bedeutenderen Städten des In- und Auslandes ohne Unterlaß bedacht sein müssen.

Eine, im Augenblick noch nicht abzuschätzende neue Erhöhung des Ausgabe-Etats steht uns jetzt in sicherster Aussicht, und zwar nach allen Seiten und Theilen hin, wollen wir anders den Anforderungen der Zeit genügen. Es blieb uns daher zu unserm Bedauern nur eine Erhöhung des Abonnements-Preises vom 1. April d. J. an um 7½ Sgr. pro Exemplar und Quartal übrig. Der billig denkende Leser wird uns nach obigen Andeutungen hoffentlich das Anerkenntniß nicht versagen, daß mit diesem Aufschlage nur eine sehr mäßige Ausgleichung erreicht werden soll.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 24 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik" ausgegeben. Inhalt: 1) Was haben die Arbeiter zu erwarten? 2) Correspondenz aus: Breslau, Breslau, Liegnitz.

Theater-Repertoire.

Zur Feier der Wiedergeburt und Gründung eines neuen Deutschlands.

Freitag: 1) **Prolog**, gedichtet von Dr. Lasker, gesprochen von Herrn Heese. 2) **Festgesang**: „Ich bin ein Deutscher, kennt ihr meine Farben" von Dr. Lasker, vorgetragen von dem gesammten Opern-Personale. Hierauf: **„Wilhelm Tell."** Große Oper in 4 Akten, Musik von Rossini.

Entbindungs-Anzeige.

Heute früh 10 Uhr wurde meine geliebte Frau von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Jauernick bei Schweidnitz, den 22. März 1848. Thiel.

Entbindungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Gestern Abend wurde meine Frau Julie, geb. Längner, von einem Mädchen glücklich entbunden.

Breslau, den 23. März 1848.
Hans Wandel.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 7½ Uhr starb zu Breslau an Brustwassersucht im 67sten Lebensjahre meine einzige Schwester Friedericke Wilking, hinterlassene Tochter des Kaufmann Moritz Wilking. Dies statt aller besonderen Meldung.

Neisse, den 23. März 1848.
Wilking,
königl. Garnis.-Lazar.-Insp. I. Kl. a. D.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag um 2 Uhr entschlief zum bessern Sein mein geliebter Gatte, der Pastor prim. Karthaus in dem Alter von 76 Jahren 7 Monaten. Diesen für mich schmerzlichen Verlust zeige ich tief betrübt an.

Schlichtingshain, 22. März 1848.
Die verwittwete Pastor Karthaus,
Johanna geb. Wolf.

Todes-Anzeige.

Am 19. d. Mts. starb hierselbst an einem gastrisch-nervösen Fieber im 53sten Jahre seines Lebens, der königl. Land- und Stadtgerichts-Rath Westphal, ausgezeichnet durch echte Treue im Hause wie in seinem Berufe. Gattin und Kinder, Mutter und Brüder sind durch seinen Tod in die tiefste Betrübniß versetzt.

Schmiedeberg, den 20. März 1848.
Alwine Westphal, geb. Balde, als Wwe.
Verw. Konsistorialr. Gaupp, als Mutter.
Zugleich im Namen der fünf Waisen und der Brüder des Verstorbenen.

An ***

Zum heutigen Geburtstage gratulirt Ihnen von ganzem Herzen Ihr —.

Breslau, 24. März 1848.

Sowohl unserm vollständigen **Musikalien-Leih-Institut**, als auch der reichhaltigen deutschen, französischen und englischen **Lesebibliothek** können täglich neue Theilnehmer unter den **billigsten Bedingungen** beitreten.

F. E. C. Leuckart in Breslau.
Kupferschmiedestraße 13, Ecke der Schuhbrücke.

Bei **Leopold Freund**, Herrenstraße 25, erschien so eben:

Die Berliner Revolution am 19. und 20. März.

Nach der Zeitungshalle und nach der Vossischen Zeitung ausführlich bearbeitet. Geheftet größt. 8. 20 Seiten enger Druck. 1½ Sgr.

Bekanntmachung.

Die Niederlassung eines zweiten Arztes oder eines Wundarztes am hiesigen Orte erscheint wünschenswerth. Solches wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Reichenstein, den 14. März 1848.
Der Magistrat.

Inhalt des „Breslauer Localblattes," welches den gestrigen, für die hiesigen Leser bestimmten Breslauer Zeitungen beigelegt war.

Mühsam zusammengestoppelt von Fr. Mehwald.

Für Leser extrahirt, welche nicht die Geduld haben, diese trüben Wasser vollständig zu durchwaten.

1) Ich Fr. Mehwald muss mich wieder bemerklich machen, da der niedrige Hut mit dem breiten Rande nicht mehr zieht.

2) Die alte warme Peruque nebst Zopf war doch recht schön.

3) Immer artig, Bewohner Preussens. Ihr hattet schon viel zu viel Freiheit vor dem 18. März.

4) Die That der hochherzigen, edlen Berliner, die ihr Blut für Preussen vergossen, existirt für mich nicht.

5) Ich allein bin der Mann, der sich geopfert, der die Zinsen von 60,000 Capital geopfert hat. Ich bin Fr. Mehwald, Particulier!

6) Darum lebe ich hoch, zum zweitenmale hoch, zum drittenmale hoch!

(Tusch! Schnänteränktäntän.)

So eben erscheint und ist in allen Buchhandlunzen, in **Breslau** in der Buch- und Kunsthandlung **Eduard Trewendt** vorräthig:

Frankreich's dritte Revolution.
Eine übersichtliche Darstellung
der Februar-Ereignisse in Frankreich.
Nebst einer geschichtlichen Einleitung.
Von Dr. J. Guttek.
Broch. Preis 7½ Sgr.

Frankreich hat seine dritte Revolution vollbracht. Drei Tage hatten hingereicht, um der Herrschaft der durch fremde Waffenmacht restaurirten älteren Bourbonen nach 15jährigem Bestehen ein Ende zu machen. Drei Tage reichten hin, um den auf die Zustimmung der Nation begründeten und durch 18 Friedensjahre befestigten Thron der Juli-Dynastie umzustürzen.

Diese Ereignisse sind in der vorliegenden Schrift übersichtlich in ihrem Zusammenhange mit der ganzen Entwickelung Frankreichs in einem anschaulicheren Bilde wiedergegeben, als die Zeitungsberichte dies zu bieten vermögen.

Berlin, im März 1848.
Julius Springer.

Mit dem 1. April beginnt ein neues Abonnement auf die

Bremer Zeitung.

Preis vierteljährlich exclus. Postaufschlag 1½ Rtlr. Bestellungen vermitteln alle Postämter.
J. G. Heyse in Bremen.

Von heute an erscheint in unserem Verlage eine neue Zeitschrift unter dem Titel:

Zeitung für das deutsche Volk.

Hinsichtlich der Tendenz dieser Zeitung verweisen wir auf das der ersten Nummer vorgedruckte Programm. Dieselbe erscheint wöchentlich sechsmal. Preis bei allen Postämtern im Herzogthum Braunschweig 1½ Rthl. für 3 Monat — 6 Rthl. für ein Jahr.

Bestellungen werden baldigst erbeten, da bei der Verspätung derselben es schwierig werden möchte, den Interessenten alle Nummern nachzuliefern.

Insertionsgebühr für den Raum einer Petitzeile 1 Ggr. — 1¼ Sgr. Zusendungen werden franco erbeten.

Braunschweig, 20. März 1848.

Expedition der Zeitung für das deutsche Volk.
Eduard Vieweg.

Feinste Wiener Patent-Schmiere.

Das vortrefflichste Mittel zur Einschmierung von Wagen, besonders mit eisernen Achsen, sowie aller Maschinen, metallenen Zapfen 2c. Die Kühlung u. Ausdauer dieser Schmiere ist so groß, daß man in einem damit geschmierten Wagen einen Weg von 55 bis 60 Meilen zurücklegen kann, ehe ein frisches Einschmieren nöthig ist. Dieselbe ist in 1 u. 2 Pfund-Schachteln, à Pfund 9 Ggr., nur allein ächt in Breslau zu haben bei **S. G. Schwartz**, Ohlauer Straße Nr. 21.

Keller-Vermiethung.

Im Hause Karls-Straße Nr. 35, drei Keller-Räume, und im Hause Nr. 33 jener Straße ein Keller mit Eingang von der Straße, vom 1. April d. J. ab. Miethlustige wollen sich den 31sten d. Vormittags von 10—12 Uhr im hiesigen Rent-Amte (Ritter-Platz Nr. 6) einfinden, und ihre Gebote abgeben.

Breslau, 21. März 1848.

Königl. Rent-Amt.

Bekanntmachung.

Die Subhastation des dem Vorwerksbesitzer Theodor Emil Böckner gehörigen, sub Nr. 393 des Hypothekenbuchs hierselbst belegenen Vorwerks ist auf Antrag des Extrahenten aufgehoben worden, so daß der am 4. April d. J. anberaumte Subhastations-Termin wegfällt.

Bunzlau, 19. März 1848.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Das Amt eines Bürgermeisters hiesiger Stadt ist durch den Tod des Bürgermeisters Joschonnek erledigt. Qualifizirte Bewerber können sich dieserhalb in portofreien Briefen bei unserm Stadtverordneten-Vorsteher Epstein melden.

Lublinitz, den 20. März 1848.

Die Stadtverordneten-Versammlung.

Auktion.

Die zum Nachlasse der Seifensieder Hopfgart'schen Eheleute zu Liebau gehörigen Effekten, bestehend in Gold- und Silbersachen, Porzellan, Gläsern, Zinn, Kupfer, Leinenzeug und Betten, Kleidungsstücken, Möbeln und andern Vorräthen zum Gebrauch, werde ich am 5. April d. J. von früh 9 Uhr ab, in dem Hopfgart'schen Hause Nr. 292 auf der Kirchgasse hierselbst, gegen gleich baare Zahlung, meistbietend versteigern, wozu ich Kauflustige einlade.

Liebau, den 17. März 1848.

Der königl. Gerichts-Auktions-Kommissarius Tautz.

Auktion. Am 27. d. M., Nachm. 2 Uhr, werde ich in Nr. 6 Gartenstraße einen Nachlaß, bestehend in Kleidungsstücken, Wäsche, Möbeln und Hausgeräthe versteigern.

Mannig, Aukt.-Kommissar.

Nachlaß-Auktion.

Heute werde ich Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr ab Neumarkt Nr. 35, eine Treppe hoch (in der schwarzen Krähe), verschiedene **Möbel**, einige **Pretiosen, weibliche** Kleidungsstücke, **Gläser, Porzellan, Kupfer-, Messing-, Zinn-** und **viele** Eisen-Gegenstände, so wie Hausgeräthe und eine **Marktbude** öffentlich versteigern.

Saul, Auktions-Kommissarius.

Asphalt.

Zur Ausführung guter Asphaltarbeiten jeder Art, als Spolirschichten, Gang- und Dachbedeckungen, Pferdeställe 2c., so wie zum Verkauf des Asphaltsteins (pulverisirt) u. Asphalt-Mastix von der Grube zu Limmer, deren Asphaltstein als der beste und reichhaltigste anerkannt ist, empfiehlt sich billigst:

Berlin. **F. Schlesing,**
Werderscher Markt Nr. 3,
Agent der Asphalt-Compagnie A. Baboneau und Comp. in Paris, alleinige Besitzer der Asphaltgruben Val de Travers Chavaroche und Limmer.

Näheres auch bei **T. W. Kramer,**
Büttnerstr. Nr. 30 in Breslau.

Ochsen-Verkauf.

Am 10. April d. J. Vormittags 10 Uhr sollen auf dem Gehöfte der Runkelrüben-Zukker-Fabrik zu Gräben bei Striegau 25 Stück gangbare und gut genährte Zugochsen, von denen die Mehrzahl auch zum schlachten geeignet ist, meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Die Direktion.

Pensions-Anzeige.

Der Unterzeichnete wünscht zu zwei Pensionairen, die ihm bereits vertraut sind, von Ostern ab noch einen Dritten, am liebsten einen Knaben im Alter von 10—12 Jahren. Nähere Auskunft steht auf betreffende Anfrage zu Diensten.

Giesmannsdorf bei Bunzlau, 22. März 1848.

Froböß, Pastor.

Der früher für Sonnabend den 25. März bestimmte Ball im akademischen Zirkel findet nicht Statt.

Die Direktion.

Den Mitgliedern der **Sing-Akademie** die ergebenste Anzeige, daß die auf Sonnabend den 25sten angesetzte Probe des Elias ausfällt. **Mosewius.**

Den Herren Mitgliedern des Feuer-Rettungs-Vereins theile ich mit, daß nach Rücksprache mit Herrn **T. Molinari** der Dienst im Verein jedem andern vorgehen soll, und bitte ich daher die Herren Mitglieder sich erforderlichen Falles gerade in dieser Zeit recht zahlreich einfinden zu wollen.

Professor Dr. **Röpell.**

Auf dem Dominium Gugelwitz bei Parchwitz sind noch 3 bis 500 Scheffel gute Samen- und Speise-Kartoffeln zu bekommen.

Ein Mädchen, gebildet, der deutschen Sprache mächtig, in weiblichen Arbeiten geübt, kann zum 1. April in einer Pension eine Anstellung bekommen. Das Nähere Schweidnitzerstraße Nr. 28.

A. Eifler.

Eine Erzieherin,

die als solche schon fungirt hat und dies empfehlend nachweisen, auch in der französischen Sprache und Musik Unterricht geben kann, wird aufs Land, 12 Meilen von hier entfernt, gewünscht. Das Nähere bis zum 30sten d. M., Feldgasse Nr. 7, im ersten Stock rechts.

Gesucht

wird ein Destillateurgehülfe, welcher militairfrei ist, und seine Tüchtigkeit und Fähigkeit durch gute Atteste nachweisen kann. Ein solcher findet sofortige Anstellung und muß unverzüglich seine Atteste abschriftlich, mit Angabe seines Alters und seiner Verhältnisse portofrei an Hrn. **A. Guttentag**, Goldne Rade-Gasse Nr. 2 in Breslau, einsenden, der das Nähere mitzutheilen die Güte haben wird; es wird nur derjenige berücksichtigt, welcher die Stelle bald antreten kann.

Eine Wohnung von drei Stuben, Küche nebst Zubehör im 3ten Stock ist für den jährlichen Miethspreis von 77 Rthlr. zu vermiethen und Ostern zu beziehen, Ritterplatz 7.

100 Stück gesunde zwei- und dreijährige **Mutterschafe** stehen bei dem Dominium Grüttenberg, Kreis Oels, zum Verkauf.

Die Besitzung Nr. 402. 403 in Nieder-Schmiedeberg, welche sechs Stuben, Wagen-Remise und Stallung, Garten und jede Bequemlichkeit, insbesondere eine ungemein schöne Lage hat, und sich deshalb für eine Familie zum Sommer-Aufenthalt ganz vorzüglich eignet, ist Familien-Verhältnisse wegen — ohne Einmischung eines Dritten — zu verkaufen.

Einige Centner Kiefern-Saamen (pinus silvestris) in gesunder, frischer und keimfähiger Waare sind à Pfund 15 Sgr., im Ganzen billiger zu verkaufen, und das Nähere beim Haushälter Willert, Ohlauerstraße Nr. 83, zu erfragen.

Anzeige.

Starke tragbare Obstbäume, als: Aepfel-, Birnen-, Kirschen-, Aprikosen-, Pfirsichbäume, so wie mehrere Sorten Heckensträucher sind billig zu haben bei

Eduard Breiter,
Kunst- u. Handelsgärtner, Roßgasse Nr. 2.

Frische starke und gut gespickte

Hasen,

das Stück 9—10 Sgr., offerirt:
J. Seeliger sen., Neumarktecke.

Verpachtung der ehemaligen Kroll-schen Bade-Anstalt.

Die in der Werderstraße sub Nr. 2 und 3 gelegene Bade-Anstalt nebst Wohnung soll vom 1. April bis ult. September d. J. an den Meist- und Bestbietenden verpachtet werden. Die Gebote dafür sind in dem Geschäftszimmer des Unterzeichneten bis zum 31. März d. J. Nachmittags 4 Uhr abzugeben, woselbst auch das Nähere zu erfahren ist.

Hertel, Kommissionsrath,
Seminargasse Nr. 15.



Nur noch kurze Zeit.

Menagerie.

Auf dem Salvatorplatze findet täglich um 3 und 5 Uhr Nachmittag der Zweikampf der beiden Hyänen statt, so wie die Abrichtung und Fütterung sämmtlicher Raubthiere.

B. Hartmann.

Zu verkaufen.

Das Dominium Giesmannsdorf bei Neisse beabsichtigt, zwei vorzüglich gearbeitete Pistorius'sche doppelte Dampf-Brennapparate, wovon die ersten Blasen 1810 Quart und die zweiten Blasen 1837 Quart halten, eine komplette Darre, Maischbottige von 3000 bis 3500 Quart, Quellfässer, so wie mehrere Gefäße, zur Brennerei gehörig, zu einem civilen Preise so bald als möglich zu verkaufen.

Das Dom. Ruppersdorf bei Strehlen hat eine bedeutende Quantität **Zuckerrüben und Saamenkartoffeln** zu verkaufen.

Ein unverheiratheter mit guten Zeugnissen versehener Kunst-, Baum- und Gemüsegärtner findet ein sofortiges Unterkommen bei dem Dominio Mittel-Langenöls, Kr. Lauban.

In Brzesnitz bei Ratibor stehen 100 Stück starke, hochfeine, wollreiche, großentheils tragende Schafmütter, nach der Schur abzunehmen, zum sehr mäßigen Preis zum Verkauf. Die Heerde ist von jeder erblichen Krankheit frei.

Gestern früh wurde eine goldene Uhr gestohlen, mittler Größe, mit deutschen Ziffern. Vor jedem Ankauf wird gewarnt. Ring 51 im Hinterhause zwei Stiegen.

Holsteiner Austern, ger. Rhein-Lachs

empfing und empfiehlt:

Gustav Scholtz,

Schweidnitzer Str. Nr. 50, im weißen Hirsch.

Deutsche Kokarden

von Blech, die jedem Wetter trotzen, ebenso polnische à Stück 1½ Sgr., empfiehlt:

W. Vogt, Klemptnermeister,
Schweidnitzerstr. Nr. 3.

Für Gartenbesitzer

sind große hohe Weinfässer, welche in zwei Hälften getheilt, als Wasserbehälter gebraucht werden können, zu verkaufen:

Junkernstraße Nr. 19.

Frische, starke Hasen,

gut gespickt, das Stück 11 Sgr.,
Hirschkochfleisch
das Pfund 1½ Sgr., empfiehlt:
Frühling, Wildhändlerin, Ring Nr. 26, im Keller.

Wegen Mangel an Raum ist Rosenthaler Straße 3 ein gut gehaltener Bretter-Wagen zu verkaufen.

Offener Bürgermeister-Posten.

Der hiesige Bürgermeister-Posten wird erledigt, und soll alsbald wieder besetzt werden. Mit solchem ist ein jährliches Einkommen von 175 Rthl. verbunden. Qualificirte Bewerber laden wir ein, sich unter portofreier Einreichung ihrer Qualifications-Atteste bei uns bis innerhalb drei Wochen zu melden.

Wartha, den 22. März 1848.

Die Stadtverordneten.

Strohhüte

werden gewaschen und auf das neueste modernisirt in der Putzhandlung der **C. Selle**, Schmiedebrücke Hotel de Saxe.

Eine Wohnung

von 2 oder 3 Stuben, mit 2 Kabinets, Küche, Keller 2c. ist für den 3. Juli zu vermiethen, Klosterstraße Nr. 13.

Ein tüchtiger routinirter Handlungs-Commis findet in einem Spezerei-Detail-Geschäft ein sofortiges Engagement durch

C. A. T. Weiß, Neue Junkernstr. 8.

Demoiselles, im Damenputz, besonders aber in Hutarbeiten geübt, finden sogleich Beschäftigung bei **Theresia Hoffmann** verehel. **Klementz**, Ring Nr. 56. Auch wird daselbst eine annehmbare Stellung in einer kleinen Stadt als Direktrice nachgewiesen.

Packkisten

stehen zum billigen Verkauf bei

Eduard Vetter, Reuschestr. Nr. 2.

Zu verkaufen.

Ein Schreibepult und zwei Bücher-Repositorien, ein großer Spiegel mit Schränkchen-Untersatz, ein Schlafsopha und ein Glasschrank sind zu verkaufen: Vorwerks-Straße Nr. 25, eine Treppe.

Termin Johanni, oder auch früher, ist Goldene Radegasse Nr. 15, der dritte Stock, bestehend in 5 Stuben, heller Küche und Küchenstube, Alkove, Keller und Boden-Gelaß zu vermiethen. Näheres beim Wirth im 1. Stock zu erfragen.

In meinem Hause auf der Büttnerstraße sind noch zu vermiethen und Term. Johanni zu beziehen:

1) ein großer Keller; 2) im zweiten Stock eine freundliche Wohnung nach der Straße heraus von zwei Stuben mit Küche und Bodenkammer; 3) im dritten Stock eine ganz besonders helle Wohnung von drei Stuben, großer Küche, Abtheilung für die Bedienung, Bodenkammer und Keller.

Näheres erfährt man Herrenstraße Nr. 24 im Comptoir. C. G. Stempell.

Freundliche gut möblirte Zimmer sind billig zu vermiethen Klosterstraße Nr. 13.

Breslauer Getreide-Preise
am 23. März 1848.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	60	Sg.	55	Sg.	48	Sg.
Weizen, gelber	56	„	51	„	45	„
Roggen	42	„	37½	„	32½	„
Gerste.......	40	„	35	„	30	„
Hafer	26	„	23	„	21	„

Breslau, den 23. März 1848.

(Amtliches Cours-Blatt.) Geld- und Fonds-Course: Holl. Rand-Dukaten 97½ Gld. Kaiserl. Duk. 97½ Gld. Friedrichsd'or 114⅔ Gld. Louisd'or 112¾ Gld. Poln. Court. 94¼ Br. Oester. Bankn. 100 Gld. Staats-Sch.-Sch. p. 100 Rtl. 3½% 84 Br. Gr.-Hrz. Pos. Pfdbr. 4% alte 95 Br., 3½% neue 79 Br. Schl. Pfdbr. à 1000 Rtl. 3½% 91½ Gld., Litt. B à 1000 Rtl. 4% 95¼ Br., 3½% 83 Gld. Alte poln. Pfdbr. 4% 84¼ Br., neue 84¼ Br. — Eisenbahn-Aktien: Bresl.-Schweidn.-Freib. 4% 80 Gld. Oberschl. Litt. A 3½% 85 Br. Oberschl.-Krak. 38 Gld. N.-Schl.-Märk. 3½% 65 Br. Köln-Mind. 3½% 70½ Gld. Frd.-Wilh.-Nordb. 40¾ Gld. — Wechsel-Course: Amsterdam 2 Mt. 143⅔ Gld. Berlin 2 Mt. 99½ Br., k. S. 100⅙ Br. Hamburg 2 Mt. 149 11/12 Gld., k. S. 150 11/12 Gld. London 3 Mt. 6.26⅔ Gld. Wien 2 Mt. 101⅔ Br., 101⅓ Gld.

(Börsen-Bericht.) Geld-Sorten und Fonds. Holl. u. kaiserl. vollw. Duk. 97½ Gld. Friedrichsd'or 115 Br. 114⅓ Gld. Louisd'or, vollw. 113 Gld. Poln. Papiergeld 94 bez. u. Br. Oester. Bankn. 100 Gld. Staats-Sch.-Sch. 3½% 83 Gld. Seehandl. Präm.-Sch. à 50 Rtl. 88 Br. Pos. Pfdbr. 4% 94½ Br., 3½% 78 bez. u. Br. Schl. Pfdbr. 3½% 91¾ Gld., Lit. B 4% 94½ Br., 3½% 83¼ Gld. 83½ Br. — Poln. Pfdbr. 4% alte 84 Br., neue 84 Br. — Eisenbahn-Aktien: Oberschl. Lit. A 3½% 85 Br. Lit. B 3½% 81 Br. Bresl.-Schweidn.-Freib. 4% 81 Br. 80 Gld. N.-Märk. 3½% 66 Gld. 65 Br. Ost-Rhein. (Köln-Mind.) 3½% 71 Gld. Neisse-Brieg Zus.-Sch. 4% 36 Br. Krak.-Oberschl. 4% 38 Gld. Frd.-Wilh.-Nordb. Zuf.-Sch. 4% 41 bez. u. Br.

Universitäts-Sternwarte.

21. u. 22. März.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Abends 10 Uhr.	27	2, 64	+ 8, 70	+ 7, 0	1, 1	15° SW	überwölkt
Morgens 6 Uhr.		4, 76	+ 7, 20	+ 4, 2	1, 0	58° WNW	bedeckt, Regen
Nachmitt. 2 Uhr.		6, 34	+ 7, 50	+ 6, 0	1, 6	27° W	„
Minimum.		2, 38	+ 7, 00	+ 4, 0	1, 0	15°	
Maximum.		6, 42	+ 8, 70	+ 7, 9	1, 6	58°	

Temperatur der Oder + 6, 6

22. u. 23. März.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Abends 10 Uhr.	27	7, 60	+ 7, 55	+ 5, 0	1, 0	0° WSW	fast überwölkt
Morgens 6 Uhr.		8, 46	+ 6, 85	+ 1, 3	0, 8	5° W	ziemlich heiter
Nachmitt. 2 Uhr.		8, 85	+ 8, 00	+ 7, 9	3, 7	6° W	„
Minimum.		7, 44	+ 6, 85	+ 1, 3	0, 8	0°	
Maximum.		8, 94	+ 8, 30	+ 8, 0	3, 7	14°	

Temperatur der Oder + 6, 1

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.